A24 BRANDENBURGS SPITZE

Ausgabe 2/2020

NAVIGATOR

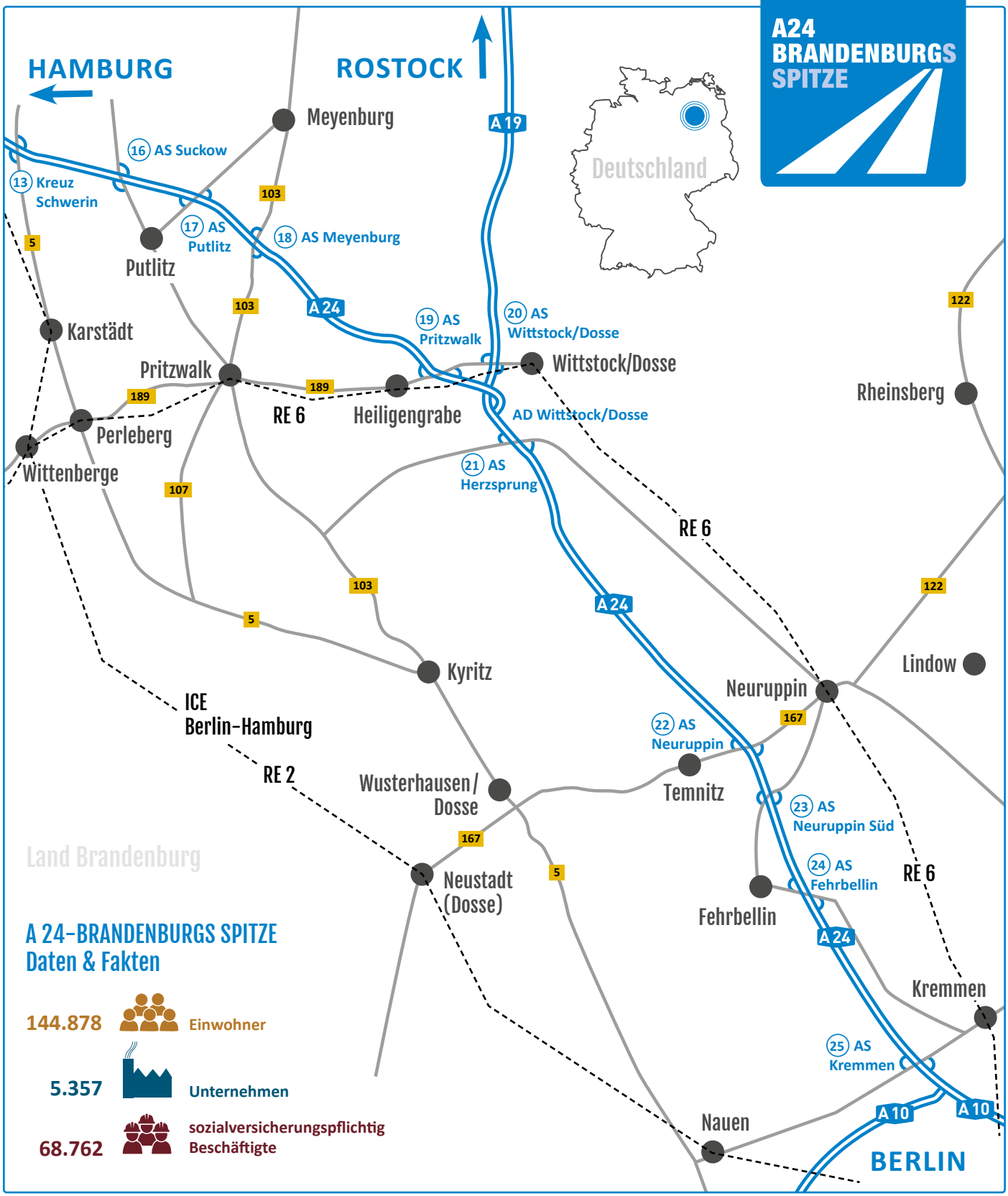
Das A 24-Standortmagazin für BRANDENBURGS SPITZE

Interview mit Brandenburgs Finanzministerin Katrin Lange zu den Corona-Programmen des Landes Seite 8

Neubauprojekt der Sparkasse OPR in Neuruppin Ende 2020 bezugsfertig Seite 10

Gründungsjahrgang der MHB beginnt Praktisches Jahr im Medizinstudium Seite 14

SWISS KRONO trifft Berliner Schick Seite 28



A 24-BRANDENBURGS SPITZE Daten & Fakten

144.878 Einwohner

5.357 Unternehmen

68.762 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Fehrbellin	8.952	252	2.123
Heiligengrabe	4.347	104	1.862
Karstädt	6.040	177	1.746
Kremmen	7.498	210	3.260
Kyritz	9.265	318	3.380
Lindow	4.561	81	824
Meyenburg	4.108	121	1.132
Nauen	17.690	505	8.156
Neustadt (Dosse)	7.663	122	1.227

Neuruppin	30.800	976	15.416
Perleberg	12.184	448	5.866
Pritzwalk	11.888	415	5.701
Putlitz	4.801	144	1.021
Rheinsberg	8.009	264	2.159
Temnitz	5.382	131	1.481
Wittenberge	17.024	496	6.927
Wittstock/Dosse	14.140	451	4.823
Wusterhausen/Dosse	5.774	142	1.658

Quellen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Juni 2019; Einwohnerzahl: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, November 2019

Editorial

Sehr geehrte Leserschaft, werte Unternehmer in der A 24-Region,

die Corona-Pandemie und ihre Folgen halten auch unsere Region fest im Griff. Es sind ungewöhnliche Zeiten. Während die Pandemie in Deutschland und auch in Brandenburg gesundheitspolitisch vergleichsweise gut bewältigt wurde, kann man das hinsichtlich der wirtschaftlichen Auswirkungen noch nicht so sicher sagen. Es wurde viel unternommen, um die wirtschaftlichen Folgen abzumildern – und dafür wurde immens viel Geld in die Hand genommen; auch solches, das wir gar nicht haben. Das heißt: Verschuldung. Aber die Auswirkungen von Corona auf Konjunktur, Beschäftigung und Unternehmen sind massiv, und wir sind hier lange noch nicht am Ende angekommen. Insofern halte ich es für erforderlich, zur alltäglichen Normalität zurückzukehren, sobald dies verantwortungsbewusst möglich ist. Der jetzige Zustand kann jedenfalls nicht mehr sehr lange so bleiben.

Es ist sicher zutreffend, dass die von Bund und Land ergriffenen Maßnahmen dazu beigetragen haben, dass die Pandemie bei uns einen glimpflicheren Verlauf genommen hat als in vielen anderen Ländern. Ich glaube, das kann man nicht ernsthaft bestreiten. Und das ist ein Erfolg. Auf der anderen Seite ist es so, dass den Staat und die Regierung die Begründungspflicht trifft für Verordnungen und Maßnahmen, die die Freiheit der Bürger einschränken. Diese Einschränkungen sind zwar gesundheitspolitisch zeitweise gerechtfertigt – aber sie sind nie normal und müssen immer wieder überprüft werden.

Ich halte nichts davon, jeden Tag Alarm zu schlagen und die Gefahr einer zweiten oder dritten Welle plakativ an die Wand zu malen. Das ist keine Vorsicht mehr, sondern Panikmache. Auf der anderen Seite stellt Corona eine tatsächliche, sehr ernstzunehmende gesundheitliche Gefahr dar und ist keine Erfindung übelwollender Eliten, die gerne die Bevölkerung knechten wollen. Das ist Unfug, keiner von uns will das. Irgendwo zwischen diesen Extremen wird die Wahrheit liegen. Ohne weitere Lockerungen kann es kein Zurück zur gewohnten Normalität geben. Und damit auch kein Zurück zum gewohnten Alltags- und Berufsleben und einer wirklichen Belebung der Wirtschaft. Das aber muss das Ziel sein.

Der Nordwesten verfügt dafür über sehr gute Bedingungen: Eine wirtschaftlich gesunde Basis, ausgezeichnete Vernetzungen in der A 24-Region, leistungsfähige Verwaltungen und Wirtschaftsförderung, findige und engagierte Unternehmer. Hier wird aus eigener Kraft viel Gutes geschaffen. Auch die Zahl der Ausbildungsplätze ist in diesem

Jahr in der Region gestiegen. Das ist ein Zeichen dafür, dass der Nordwesten Zukunft hat. Man kann sich hier ein Leben aufbauen, eine Perspektive schaffen. Das Land wird die Akteure in der Region dabei nach Kräften unterstützen – und diese Unterstützung haben sie auch vollauf verdient. Meinen Beitrag dazu leiste ich gern – ob in der Corona-Zeit oder danach.

Herzlichst

Ihre

Katrin Lange
Ministerin der Finanzen und für Europa
des Landes Brandenburg

NAVIGATOR In eigener Sache

Der NAVIGATOR berichtet über Themen aus der Region Nordwestbrandenburg entlang der Autobahn A 24 zwischen Kremmen und Putlitz. Im Fokus des Magazins stehen die intensive Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Verwaltung und die Leistungsstärke der Region an BRANDENBURGS SPITZE.

Wenn Sie ein spannendes Thema bearbeiten, über das wir im NAVIGATOR berichten sollten, das Magazin regelmäßig erhalten wollen oder Interesse an einer Unternehmens-werbung in der Publikation haben, kontaktieren Sie uns!
E-Mail: navigator@a24-brandenburg.de

Auf der Webseite www.a24-brandenburg.de können Sie sich auch für den Online-Newsletter anmelden, den die Wirtschaftsfördergesellschaft des Landkreises Ostprignitz-Ruppin, die REG, vierteljährlich mit aktuellen Informationen, zusätzlich zum Wirtschaftsmagazin NAVIGATOR herausgibt. Alle Ausgaben des NAVIGATOR finden Sie zudem als PDF-Dokument auf der Webseite.
www.a24-brandenburg.de

Folgen Sie uns auch bei Facebook. Wir freuen uns auf den Austausch mit Ihnen.

INHALTSVERZEICHNIS

Neue Wohn- und Gewerbeflächen schaffen // 6
Kremmen will Vorteile der Lage an A 24 und A 10 stärker als bisher nutzen

„Ich mache mir Sorgen“ // 8
Auf ein Wort mit Katrin Lange, Ministerin der Finanzen und für Europa des Landes Brandenburg

Neubauprojekt der Sparkasse OPR in Neuruppin Ende 2020 bezugsfertig // 10
2. Bauabschnitt startet im Herbst

Arbeiten mit Wohlfühlfaktor und Netzwerkcharakter // 12
Das „Quartier20“ ist Neuruppins erster Coworking Space

Gründungsjahrgang der MHB beginnt Praktisches Jahr // 14
Erste Medizinstudierende absolvieren letzten Teil ihres Studiums

Das OSZ Oberstufenzentrum Ostprignitz-Ruppin // 16
Seit fast 25 Jahren erfolgreiche Berufsbildungseinrichtung für junge Menschen

A 24-Region mit AWU auf Touren // 20
Neue Werbemotive auf LKWs präsentieren den Standort

Jeden Tag in jeder Hand // 21
Branchenspezialist Atotech produziert Beschichtungstechnologien für Markenartikel

Landhelden auf der Tonspur // 23
Podcast-Projekt im Amt Temnitz überrascht mit Geschichten vom Land

Großansiedlung im Temnitzpark // 27
Industrie- und Gewerbegebiet an A 24 erweitert Branchenmix

Pritzwalk ist neuer Standort der SYSback AG // 30
REG unterstützt IT-Dienstleistende bei der Suche nach Gewerberäumen

Das Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL: „Muschderländle Brandenburg“ // 32
Aktuelles Landkreisranking des IW macht hervorragende Entwicklung deutlich

jobstart digital

Serie

Sie dienen der Gesellschaft // 34
Rotary Clubs der Region engagieren sich zum Wohl der Allgemeinheit

Bargeldloses Bezahlen immer beliebter // 19
Digitale Bezahlsysteme der Sparkasse OPR bieten zahlreiche Vorteile für Unternehmen

Der Umwelt zuliebe // 24
Innovative und nachhaltige Produkte von Bioeton Deutschland

Gemeinsam mehr erreichen // 26
Lokale Aktionsgruppe LAG fördert ländliche Entwicklung

SWISS KRONO trifft Berliner Schick // 28
Neue Partnerschaft mit begehrter Eventlocation „Gebrüder Fritz“

Abschluss des Versuchsprojekts Autonomer Nahverkehr // 31
Fahrerloser Bus in Wusterhausen/Dosse fand Zustimmung bei Fahrgästen

Ausbildungsmesse online: jobstartdigital.de // 33
Webmeetings und Live-Chats zur Berufs- und Studienorientierung

Direkt an der Autobahnabfahrt Kremmen entsteht vor der Ortseinfahrt Staffelde ein neues Gewerbegebiet. Sebastian Busse, Bürgermeister der Stadt Kremmen (l.), und Bauamtsleiter Enrico Wießner treiben die Planungen voran.

Wohn- und Gewerbeflächen schaffen

Kremmen will Vorteile der Lage an A 24 und A 10 stärker als bisher nutzen

An der Autobahnabfahrt Kremmen/Nauen beginnt direkt am Autobahndreieck Havelland die A 24. Die Stadt Kremmen mit ihren rund 7.800 Einwohnern in sieben Gemeindeteilen unternimmt derzeit umfangreiche Maßnahmen, um in Zukunft stärker von dieser hervorragenden Lage und der Infrastruktur zu profitieren. Erstmalig präsentiert sich Kremmen nun auch im A 24-Magazin NAVIGATOR als ein Partner der Nordwestbrandenburg-Region. „Wir unterstützen die Initiative der Stadt und begrüßen sie in unserem Verbund entlang der Innovationsachse A 24“, freut sich Christian Fahner, Geschäftsführer der Regionalentwicklungsgesellschaft Nordwestbrandenburg. „Damit gelingt uns in unserem Standortmagazin der Lückenschluss zur A 10 und wir verbinden mit der A 24 die gesamte Region Nordwestbrandenburg mit ihren drei Landkreisen Oberhavel, Ostprignitz-Ruppin und Prignitz.“

Stärkere Berücksichtigung im Landesentwicklungsplan erwirken

Die Stadt Kremmen hat zahlreiche Planungsverfahren eingeleitet, die sowohl die Ausweisung zusätzlicher Gewerbeflächen als auch neuer Gebiete zur Wohnbebauung zum Ziel haben. Da der Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg diese Projekte bisher noch nicht vorsieht, sind nicht alle Ideen kurzfristig umsetzbar: „Wir haben unsere Pläne ausgearbeitet und diese in den vergangenen Monaten mehrfach im Infrastrukturministerium des Landes vorgestellt und dort abgestimmt“, erläutert Sebastian Busse, Bürgermeister von Kremmen. „Die Landesregierung hat uns ihre Bereitschaft signalisiert, die Initiativen unserer Stadt zur Entwicklung zu unterstützen. In den weiteren Planungen für die Jahre nach 2028 will das Land die Stadt Kremmen stärker berücksichtigen. Damit haben wir einen deutlichen Schritt vorwärts gemacht.“

Gesundheit, Tourismus, Logistik, Landwirtschaft

Zahlreiche Unternehmen prägen die Wirtschaftsstruktur von Kremmen. Allen voran die Sana Kliniken Sommerfeld als größter Arbeitgeber. Ebenfalls im Ortsteil Sommerfeld setzt das Hotel & Spa Sommerfeld jedes Jahr Maßstäbe im Tourismus. Durch das Onlineportal Holiday Check wurde es 2020 wiederum mit einem Gold Award ausgezeichnet. Zahlreiche kleine Hotel- und Gastronomiebetriebe ziehen Gäste nach Kremmen.
Durch die Autobahnnähe hat sich die Stadt als Logistikzentrum etabliert und ist Standort eines Zentrallagers des Lebensmitteldiscounters Lidl.

Die Sana Kliniken Sommerfeld sind der größte Arbeitgeber der Stadt Kremmen.

Das Hotel & Spa Sommerfeld gehört zu den beliebtesten Gastgebern im Land.

- Anzeige -

Das Industrie- und Gewerbegebiet am Elsholz im Kremmener Ortsteil Orion ist Logistikzentrum für zahlreiche Großunternehmen. Auch einige Kremmener Firmen, die sich in den vergangenen Jahren sehr gut entwickelt haben, unterhalten hier ihren Firmensitz.

In der ehemaligen Ackerbürgerstadt arbeiten traditionell verschiedenste Landwirtschaftsbetriebe. Der Spargelhof Kremmen lockt mit seinen Regionalerzeugnissen Touristen aus Berlin und Brandenburg. Diese erwartet in direkter Nachbarschaft zum Spargelhof auch eine europaweit einmalige Anlage: das Kremmener Scheunenviertel. „Rund 8.000 Gäste begrüßen wir jährlich bei uns“, erläutert Andrea Busse, Leiterin der Touristinformation, die sich in einer der umfunktionierten Scheunen befindet. „Vor allem die Natur begeistert sie. Kremmen ist auch bei Brautpaaren sehr beliebt wegen der schönen Boutiquehotels.“

Ausweisung neuer Gewerbegebiete

In einem ersten Schritt will Kremmen nun direkt an der Autobahnabfahrt vor dem Ortsteil Staffelde auf 30 Hektar ein neues Gewerbegebiet ausweisen. Die Grundstücke befinden sich in privater Hand und können umgehend erschlossen werden. Der Flächennutzungsplan für das Gewerbegebiet wird derzeit erarbeitet.

Die Stadt plant auch das Gewerbegebiet im Ortsteil Orion um ca. 25 Hektar zu erweitern. In dem rund 40 Hektar großen Gewerbegebiet sind vor allem Logistikunternehmen angesiedelt. Um den Ort nicht mit zu starkem LKW-Verkehr zu belasten, plant die Verwaltung hier eine Nutzung zum Beispiel für eine Photovoltaik-Großanlage.

Keine schnelle Lösung für neue Wohnbebauung

Die Nachfrage nach Grundstücken zur Wohnbebauung ist in Kremmen durch die Nähe zu Berlin hoch. Auch Immobilienentwickler haben bereits Interesse an der Errichtung von Wohnanlagen bekundet. Doch die dafür benötigten Flächen sind momentan nicht planungsrechtlich verfügbar. „Wir setzen alle Anstrengungen daran, mit der Landesregierung zu klären, welche Flächen als Innenbereich der Stadt Kremmen anerkannt werden“, erläutert Enrico Wießner, Bauamtsleiter der Stadt. „Bisher gelten als solche nur 7,5 Hektar. Unser errechneter Bedarf liegt aber bei 32,5 Hektar.“ Die Planungsverfahren werden Jahre in Anspruch nehmen. „Hier brauchen wir einen langen Atem“, weiß Bürgermeister Sebastian Busse. „Der Anfang ist gemacht, wir bleiben dran.“

Kremmen blüht

Einer Neuansiedlung in Kremmen will die Stadtverwaltung schnellstmöglich mit auf den Weg helfen. Das Unternehmen Beekeepers aus Berlin sucht einen neuen Standort und plant in einem leerstehenden Supermarkt der Stadt ein Bienenland. Zusätzlich zum Imkereibedarf will Beekeepers eine Schauimkerei und einen Honigmarkt einrichten und ein Café mit angrenzendem Spielplatz betreiben. Auch Wohnmobilstellplätze sollen auf dem Gelände zukünftig für Touristen zur Verfügung stehen. Die Bienenzucht hat in Kremmen lange Tradition. Ein früherer Bürgermeister hat eines der Standardwerke für Imker geschrieben. Um die Sympathie für den neuen Investor und für sein Engagement für Bienen in der Stadt deutlich sichtbar zu machen, werben nicht nur große Bienenfiguren für das Insekt. Die Stadt hat auch in allen Ortsteilen die Aussaat von Wildblumen gefördert. „Kremmen blüht“, heißt das Projekt. Ein Motto, dass für die ganze Stadt gilt.

Bild oben: Das Kremmener Rathaus und der Marktplatz sind Anziehungspunkt für Besucher. Bild unten: Das Scheunenviertel ist eine europaweit einmalige Anlage. Hier erwarten die Besucher Restaurants, Läden, die Touristinformation, Kultur und Events.

KONTAKT

Stadt Kremmen
Sebastian Busse, Bürgermeister
Telefon: +49 33055 9980 | E-Mail: buergermeister@kremmen.de

- Anzeige -

„Ich mache mir Sorgen“

Auf ein Wort mit Finanzministerin Katrin Lange

Seit November letzten Jahres führt eine Prignitzerin die Aufsicht über die Brandenburger Landesfinanzen: Die Sozialdemokratin Katrin Lange aus Beveringen ist seit langem in der Region verwurzelt; sie konnte ihren Wahlkreis 2019 direkt gewinnen. Mit der Finanzministerin und Landtagsabgeordneten sprach Stefanie Rose über die wirtschaftlichen Folgen von Corona, die aktuelle Lage des Landeshaushaltes und die Chancen für die A 24-Region.

Katrin Lange, Ministerin der Finanzen und für Europa des Landes Brandenburg.

Wie schätzen Sie die aktuelle, coronabedingte Situation der Wirtschaft in Brandenburg und in der A 24-Region ein?

Katrin Lange: Es steht außer Frage, dass die Pandemie tiefe Spuren in der wirtschaftlichen Entwicklung hinterlässt. Solch eine Situation hatten wir noch nie. Die Wirtschaft im Land hatte sich vor Corona grundsätzlich positiv entwickelt. Das gilt auch für den Nordwesten Brandenburgs, was natürlich besonders erfreulich ist, denn unser Landstrich hat es traditionell nicht ganz leicht. Corona und die Folgen wirken jetzt wie ein exogener Schock auf diese positive Entwicklung ein. Die Wirtschaft kriselt also nicht aus wirtschaftlichen Gründen, sondern weil sie durch die Pandemie schlicht aus der Bahn geworfen wird. Deswegen tun wir alles, um diesen Schock soweit es geht abzufangen und Wirtschaft und Arbeitsmarkt in der Krise zu stabilisieren.

Es gibt Experten, die vermuten, dass Ostdeutschland die Folgen besser bewältigen wird als der Westen. Also Anlass zu vorsichtigem Optimismus. Auf der anderen Seite befürchte ich, dass viele kleine Unternehmen, Dienstleistungsbetriebe oder die Gastronomie noch vor ganz immensen Problemen stehen werden.

Die finanziellen Sofort- und Überbrückungshilfen puffern das Problem derzeit noch ab. Aber ich fürchte, da steht uns noch einiges an schlechten Nachrichten ins Haus. Sagen wir so: Ich mache mir Sorgen.

Lässt sich bereits beziffern, wie groß das Steuerdefizit im Land für 2020 ist?

Katrin Lange: Nach der Steuerschätzung vom Mai dieses Jahres gehen wir von Einnahmeausfällen von 1,15 Mrd. Euro im Jahr 2020 aus. Im nächsten Jahr rechnen wir mit etwa 510 Mio. Euro geringeren Einnahmen gegenüber den Einnahmen, von denen wir noch im Januar dieses Jahres ausgegangen waren. Das sind natürlich Schätzungen, die sich angesichts der dynamischen Lage noch verändern können. Im September wird es deshalb eine bundesweite Sonder-Steuerschätzung geben; auch etwas ganz Ungewöhnliches.

Klar ist jedenfalls: Der Staat wird erhebliche Steuermindereinnahmen haben, also effektiv weniger Geld. Und: Eine solche Situation hatten wir seit über 10 Jahren nicht mehr, nämlich seit der großen Weltfinanzkrise. In den letzten Jahren hatten wir es dagegen immer mit steigenden Einnahmen des Staates zu tun. Das war auch 2019 noch so. Diese Entwicklung ist jetzt gebrochen; für wie lange, wird man sehen. Es ist eine neue Situation und ich rede mir derzeit in den Haushaltsberatungen den Mund fusselig, um auch alle mit dieser neuen Lage ganz sensibel vertraut zu machen.

Das Land Brandenburg hat beispielhaft und sehr schnell Coronahilfen auf den Weg gebracht. Warum braucht es infolge der Corona-Krise ein 2 Mrd. Euro umfassendes Konjunkturprogramm?

Katrin Lange: Nun, infolge von Corona lagen ja ganze Branchen der Wirtschaft über Wochen brach. Kurzarbeit schnellte in die Höhe. Der Lockdown führte praktisch zu einer Vollbremsung der Wirtschaft. In einer solchen Lage kann der Staat nicht ungerührt danebenstehen und zusehen, wie alles auf den Abgrund zu taumelt. Zumal die Lockdown-Maßnahmen auf staatliche Anordnung hin vollzogen wurden. Daher wurden Soforthilfen aufgelegt, das Kurzarbeitergeld erhöht, Vereinbarungen mit den Banken getroffen und vieles andere mehr. Ich meine, dass wir damit bislang auch recht erfolgreich waren.

Die Folgen der Corona-Pandemie wären sonst noch viel schwerwiegender gewesen. Dafür musste sich das Land aber mit einem Kreditrahmen von 2 Mrd. Euro finanziell verproviantieren, weil solche Beträge aus dem laufenden Haushalt schlicht nicht zu finanzieren sind. Es wäre aber unverantwortlich, in die Krise hineinzusparen, denn das würde uns alle am Ende sehr, sehr teuer zu stehen kommen. Die Menschen wären die Leidtragenden – und das geht nicht.

Wie wird die Finanzierung dieses Nachtragshaushaltes gesichert?

Katrin Lange: Es geht nicht anders als durch Kreditaufnahme, also durch Verschuldung. Das ist bitter, weil sich das Land zuletzt im Jahr 2010 verschuldet hatte. Damals ging es noch um die Folgen der Finanzkrise. Seitdem konnte die Verschuldung des Landes sogar zurückgeführt werden. Damit ist es jetzt vorbei. Sollte die Kreditermächtigung von 2 Mrd. Euro in diesem Jahr tatsächlich voll ausgeschöpft werden, würde die Gesamtverschuldung des Landes auf 20,8 Mrd. Euro steigen.

Die Finanzlage des Landes ist und bleibt zwar insgesamt solide, aber das ist natürlich eine Entwicklung, die mir Sorgen bereiten muss. Das kann man so auch nicht fortsetzen – auch wenn es derzeit dazu keine Alternative gibt. Anderen Bundesländern geht es genauso, das tröstet mich aber nur wenig.

Hat Corona die Ausrichtung, die im Koalitionsvertrag der Regierung festgeschrieben ist, verändert?

Katrin Lange: Die Ausrichtung selbst nicht, wohl aber die Möglichkeit, bestimmte Vorhaben umzusetzen.

Man kann auch den Euro nur einmal ausgeben. Aber dafür hat der Koalitionsvertrag natürlich Vorsorge getroffen und richtigerweise alle Vorhaben unter Finanzierungsvorbehalt gestellt. Dieser Vorbehalt muss jetzt gemacht werden. Auch das an sich Vernünftige muss bezahlt werden und

wenn das Geld dafür nicht da ist, dann ist eben Ende Gelände. Das ist ganz einfach zu verstehen.

Die Lausitz profitiert von Milliarden aus dem Kohleausstieg. Allein in die neue Medizinische Hochschule in Cottbus sollen 650 Mio. Euro investiert werden. Welche Hilfen brauchen die anderen „metropolenfernen" Gebiete im Land? Welche Perspektiven gibt es für Nordwestbrandenburg?

Katrin Lange: Die Lage in der Lausitz ist mit dem Nordwesten nicht direkt vergleichbar. Die Lausitz steht vor einem vorzeitigen Ausstieg aus der Kohlewirtschaft. Ob die Region von diesem Strukturwandel wirklich profitieren wird, wird sich erst noch zeigen.

Wirtschaftliche Prosperität kann man mit Geld nicht kaufen. Viel geredet wird derzeit von den Chancen für die Lausitz, ich hingegen würde eher von einem Sprung ins Ungewisse sprechen. Wir unterhalten uns darüber am besten noch einmal in 25 Jahren. Im Nordwesten kommt es eher darauf an, die positive Entwicklung vor Corona nicht abreißen zu lassen. Ich sehe hier vor allem die Notwendigkeit der weiteren Verbesserung der Infrastruktur, zum Beispiel der Bahnverbindungen nach Berlin, und der Sicherstellung der öffentlichen Daseinsvorsorge, einschließlich der Ärzte- und Krankenhausversorgung. Bestimmte Dinge müssen vor Ort einfach vorhanden oder einigermaßen erreichbar sein, sonst finden auch Arbeitskräfte und die Wirtschaft in der Region keinen Halt.

Mir ist ansonsten um den Nordwesten nicht bange – wir sind einer der „Hidden Champions" in Brandenburg. Das ist eine ziemlich gute Ecke hier mit sympathischen und vernünftigen Leuten.

Wie hier im Gewerbegebiet im Neuruppiner Ortsteil Treskow haben sich in allen Industrie- und Gewerbegebieten entlang der A 24 in Nordwestbrandenburg zahlreiche Unternehmen angesiedelt und erfolgreich entwickelt.

Neubauprojekt der Sparkasse OPR in Neuruppin Ende 2020 bezugsfertig

2. Bauabschnitt startet im Herbst

Ende des Jahres 2020 sind die 20 Wohneinheiten im Neubauprojekt der Sparkasse Ostprignitz-Ruppin in der Neuruppiner Innenstadt bezugsfertig. Die Nachfrage nach den attraktiven Wohnungen mit Größen zwischen 50 und 120 Quadratmetern war seit dem ersten Spatenstich enorm. Mehr als 150 Interessierte meldeten sich. Nur ausgewählte große Wohnungen sind noch zu vermieten. Der drei- und viergeschossige Gebäudekomplex verfügt über eine Tiefgarage und Fahrstühle.
Für die Sparkasse OPR ist das Projekt eine Premiere: „Wir errichten hier das erste reine Wohngebäude“, erläutert der Vorstandsvorsitzende Markus Rück. „Bauen zählt nicht zu unserem Kerngeschäft als Sparkasse. Dennoch halten wir dieses Projekt für ein sehr sinnvolles und nachhaltiges Investment in unsere Region. Die große Nachfrage nach den Wohnungen zeigt, dass wir mit dem Neubau einen Bedarf decken.“

Auftakt zur Entwicklung des Areals

Auch für das Bauteam des Finanzdienstleisters ist das Wohnbauprojekt eine neue Aufgabe. 90 unterschiedliche Immobilieneinheiten betreut das Team um René Fröhlich. „Der Neubau ist der Auftakt für die Entwicklung des gesamten Areals rund um die Sparkassen-Filiale in der Schinkelstraße“, erläutert der Ingenieur für Bautechnik. „Ursprünglich war dieses Gebäude gar nicht geplant, als 1997 die ersten Überlegungen für die Gestaltung der Grundstücke gemacht wurden.“

Zu dieser Zeit bezog die Sparkasse Ostprignitz-Ruppin ihren neuen Hauptsitz in Neuruppin. Am früheren Hauptsitz in der Schinkelstraße begannen mit dem Abriss eines Gebäudeteils die Umbau- und Sanierungsarbeiten. Verbunden damit war die Auflage, das Areal wieder zu bebauen.

Das erste neu errichtete Wohngebäude der Sparkasse OPR ist Ende 2020 bezugsfertig.

Neben der Sparkassen-Filiale in der Neuruppiner Schinkelstraße entstehen neue Wohnhäuser.

Projektleiter René Fröhlich (r.) und Bauleiter Andreas Bachmann tauschen sich regelmäßig zum Baufortschritt aus. Die Bauarbeiten liegen im Zeitplan.

„Beide Gebäudeensemble sind im endgültigen Entwurf aufeinander abgestimmt und passen sich sehr gut in die Neuruppiner Architektur ein."
René Fröhlich, Leiter Bau und Verwaltung der Sparkasse Ostprignitz-Ruppin.

Denkmalschutz im Mittelpunkt

2012 wurde das historische Sparkassen-Gebäude in der Schinkelstraße nach einer umfassenden, denkmalschutzgerechten Sanierung wieder bezogen. 2014 startete ein Architektenwettbewerb zur Umfeldbebauung. Auf rund 3.500 Quadratmetern Wohnfläche sollen hier 42 Wohneinheiten entstehen. 39 Tiefgaragenplätze sorgen in Zukunft dafür, dass sich die Parkraumsituation in der Neuruppiner Innenstadt trotz zusätzlicher Bewohner entspannt.

Zahlreiche Aspekte des Denkmalschutzes machten Veränderungen der ursprünglichen Bebauungsentwürfe notwendig. Als sich 2017 dann die Möglichkeit zum Kauf des Grundstückes auf der gegenüberliegenden Straßenseite ergab, nutzte die Sparkasse die Chance. „Mit dem Neubau, den wir jetzt fertig stellen, konnten wir den Charakter des Straßenzuges als Ganzes prägen", schätzt René Fröhlich ein. „Beide Gebäudeensemble sind im endgültigen Entwurf aufeinander abgestimmt und passen sich sehr gut in die Neuruppiner Architektur ein." Insgesamt investiert das Kreditinstitut 12,5 Mio. Euro in das Bauvorhaben.

Im Herbst 2020 sollen die archäologischen Untersuchungen auf dem Gelände neben der Sparkassen-Filiale in Neuruppin beginnen, die dem eigentlichen Baustart voraus gehen. Im Frühjahr 2022 will die Sparkasse Ostprignitz-Ruppin auch die Wohngebäude im 2. Bauabschnitt fertig stellen. Dann verfügt die Fontanestadt über ein weiteres attraktives Wohnquartier in der Innenstadt, das eine Lücke schließt.

KONTAKT

Sparkasse Ostprignitz-Ruppin
René Fröhlich, Leiter Bau und Verwaltung
Telefon: +49 3391 812202
E-Mail: box-verwaltung@sparkasse-opr.de

Arbeiten mit Wohlfühlfaktor und Netzwerkcharakter

Das „Quartier20“ ist Neuruppins erster Coworking Space

Gemeinsam arbeiten, neue Kontakte knüpfen und sich miteinander vernetzen – Coworkings Spaces haben sich in Großstädten bereits etabliert. Einen kreativen Raum mit Atmosphäre zu schaffen und darüber die Region zu beleben, war der Anreiz für Björn von Busch, in Neuruppin einen Coworking Space ins Leben zu rufen. Der 42-jährige Neuruppiner Unternehmer kennt die moderne Art zu Arbeiten aus Großstädten wie Berlin, Hamburg oder München. Der Trainer und Teamcoach hat seit 2017 sein Büro in der Neuruppiner Steinstraße 20. „Schon früh kam mir der Gedanke, einen Coworking Space zu schaffen. Berlin ist jedoch, trotz der guten Anbindung, weit weg. Also, warum nicht in Neuruppin?“, blickt Björn von Busch zurück. So entstanden im Jahr 2019 sechs moderne Schreibtische mit Blick auf den Ruppiner See. „Wir bieten nun Raum für kreative Ideen, Begegnungen und die Möglichkeit, sich mit anderen Coworkern zu vernetzen“, informiert der Gründer des ersten Neuruppiner Coworking Spaces. Passend zur Strategie erhielt der Coworking Space den Namen „Quartier20“. „Den Namen haben wir bewusst so gewählt. Wir wollen ein Zuhause-Gefühl vermitteln“, erklärt von Busch. Die „20“ ergibt sich aus der Hausnummer.

Seit dem 1. Januar 2020 ist der Coworking Space geöffnet. Der Bedarf ist fernab der Großstadt vorhanden: Vier der sechs Schreibtische sind bereits fest vermietet. „Wir bieten dazu verschiedene Modelle an. Man kann, je nach Bedarf, einen festen oder einen flexiblen Schreibtisch mieten“, erklärt Sandra Jütte, Assistentin der Geschäftsführung. Das Angebot richtet sich vorwiegend an freiberuflich Tätige, die selbst kein Büro haben. „Sich ein Büro einzurichten, ist sehr teuer. Möbel, Geräte und Infrastruktur müssen angeschafft werden, auch, wenn man sie nicht jeden Tag nutzt. Das Arbeiten im Coworking Space bietet dagegen viele Vorteile. In den Kosten sind Strom, High Speed Internet, Drucker, Büromaterialien und Kaffee enthalten. Es ist zudem ein nachhaltiges Arbeiten, da die Ressourcen miteinander geteilt werden“, erläutert Björn von Busch. Er selbst ist an etwa 120 Tagen im Jahr unterwegs und hätte sich bei seinem Schritt in die Selbstständigkeit einen Coworking Space gewünscht. Für Großstädter ist das Angebot genauso interessant. „Sie kön-

Gemeinsam arbeiten und neue Kontakte knüpfen: Björn von Busch (l.) gründete Neuruppins ersten Coworking Space. Assistentin Sanda Jütte unterstützt ihn dabei.

Das Quartier20

ist Neuruppins erster Coworking Space. Sechs Arbeitsplätze und ein Meetingraum stehen den Nutzern zur Verfügung. Ein 155 Quadratmeter großes Veranstaltungsloft bietet Raum für Seminare und Workshops. Interessierte erhalten auf der Internetseite des Quartiers in einer 360 Grad-Ansicht der Räumlichkeiten einen ersten Eindruck.

nen der Hektik entfliehen und dennoch kreativ sein.“ Ein modern ausgestatteter Meetingraum für maximal zehn Personen steht den Coworkern ebenfalls zur Verfügung.

Veranstaltungsloft für Workshops und Seminare

Neben dem eigentlichen Coworking Space gibt es ein 155 Quadratmeter großes Veranstaltungsloft mit Tagesraum, Bar und gemütlicher Sofaecke. Firmen haben hier die Möglichkeit, Workshops und Schulungen für Mitarbeitende durchzuführen. „Auch wenn in den Unternehmen die räumlichen Kapazitäten bestehen, ist ein Tapetenwechsel für die Kreativität manchmal hilfreich“, betont Sandra Jütte. Das Veranstaltungsloft kann unterschiedlich bestuhlt werden. Je nach Bestuhlung haben bis zu 120 Personen Platz. „Unsere Feuertaufe hatte wir im Februar 2020. Im Loft wurde die erste Neuruppiner Gesundheitsmesse ausgerichtet. Für die Veranstalter war sie ein voller Erfolg“, informiert die Assistentin der Geschäftsführung. Björn von Busch kann sich vorstellen, dass im Loft perspektivisch auch Kulturveranstaltungen stattfinden. Auf Wunsch bietet das Team vom „Quartier20“ im Rahmen von Veranstaltungen ein Catering an. „Dafür kooperieren wir mit lokalen Partnern, um die Region zu stärken“, erklärt Björn von Busch. Wegen der Corona-Krise allerdings mussten bis zu den Lockerungen der Regierung alle Veranstaltungen im Loft abgesagt werden. „Nach den Sommerferien 2020 starten wir wieder voll durch, selbstverständlich unter Berücksichtigung der dann geltenden gesetzlichen Regelungen. Anfragen zu Veranstaltungen nehmen wir gern entgegen“, kündigt Sandra Jütte an. Auf die Möglichkeit des Coworkings hatte die Corona-Krise keinen Einfluss. „Da wir im Quartier20 genügend Platz haben, konnte die vorgeschriebene Abstandsregelung problemlos eingehalten werden“, informiert Björn von Busch.

Der Tagungsraum im Loft-Stil mit Bar und gemütlicher Sofaecke eignet sich für Workshops und Mitarbeiterschulungen.

KONTAKT

Quartier20
work.meet.connect
Telefon: +49 3391 584034
E-Mail: hallo@quartier20.net
www.quartier20.net

REG goes 3D

Virtuell zu Gast bei der Wirtschaftsfördergesellschaft REG

Die Türen stehen Gästen bei der Wirtschaftsfördergesellschaft des Landkreises Ostprignitz-Ruppin jederzeit offen. Doch nicht jeder hat die Zeit und die Gelegenheit, einmal persönlich in den Geschäftsräumen der Regionalentwicklungsgesellschaft Nordwestbrandenburg vorbeizuschauen.
Dazu muss man zukünftig sein Büro nicht mehr verlassen. Auf der Webseite der REG startet der virtuelle Rundgang durch die Büros der REG. Man lernt die Mitarbeitenden kennen und kann sich über die unterschiedlichen Projekte informieren, die die REG betreut.
Der virtuelle Rundgang entstand in Zusammenarbeit mit der Prima Gruppe.

www.reg-nordwestbrandenburg.de

Gründungsjahrgang der MHB beginnt Praktisches Jahr

Erste Medizinstudierende absolvieren letzten Teil ihres Studiums

2015 begannen die ersten Medizin- und Psychologiestudierenden an der MHB ihre Hochschulausbildung, hier im Bild mit allen Projektteilnehmenden der MHB.

Vor fünf Jahren gehörte sie zu den ersten 48 Medizinstudierenden an der neu gegründeten Medizinischen Hochschule Brandenburg „Theodor Fontane“ (MHB). Im Mai 2020 hat für Johanna Seiffert bereits das Praktische Jahr (PJ) und damit das letzte von sechs Studienjahren begonnen. Für die 25-Jährige aus Falkensee schließt sich nun der Kreis. Denn nach mehreren Semestern in Brandenburg an der Havel und im Klinikum Niederlausitz in Senftenberg hat sie sich bewusst entschieden, das Praktische Jahr an den Ruppiner Kliniken zu absolvieren. „Ich fühle mich an der MHB nach wie vor sehr behütet und umsorgt“, blickt Johanna Seiffert auf ihre Studienzeit zurück. „Das war von Beginn an so und hat sich nicht verändert.“

Wie ausgezeichnet die Studienbedingungen an der MHB sind, zeigt auch die hohe Quote der Prüfungsteilnehmer. Denn 40 Medizinstudierende des 1. Jahrgangs haben in Regelstudienzeit die Staatsexamina absolviert. Weitere zwei Studierende befanden sich in Auslandssemestern. Weitere drei planen das Examen später. Die Abbrecherquote ist im Vergleich zu anderen Hochschulen sehr gering.

Die richtige Entscheidung

An den Start ihres Studiums erinnert sich die MHB-Studentin gern zurück. Eher zufällig war Johanna Seiffert auf die neu gegründete Hochschule aufmerksam geworden. „Meine Mutter sah einen Fernsehbericht über die MHB und informierte mich darüber“, erinnert sie sich. „Ich hatte nach meinem freiwilligen sozialen Jahr bereits ein Studium im Bereich Sozialarbeit begonnen und war mir gar nicht so sicher, ob ich Medizin studieren will.“ Heute weiß Johanna Seiffert: Sie hat sich richtig entschieden. Es bereitet ihr große Freude und Zufriedenheit, Patienten zuzuhören, sie zu öffnen und mit ihnen an der Verbesserung ihrer Gesundheit zu arbeiten. „Erfolg haben wir nur im Team. Auf allen Stationen in den Ruppiner Kliniken, auf denen ich bisher im Einsatz war, bin ich sehr gut in den Stationsalltag aufgenommen worden. Deshalb habe ich mich ganz bewusst entschieden, hier mein Praktisches Jahr zu absolvieren. Ich will auch in meiner Facharztausbildung weiter an den Ruppiner Kliniken tätig sein“, unterstreicht die angehende Ärztin.

In der Fontanestadt Neuruppin fühlt sich die Medizinstudentin sehr wohl. „Wir haben alle die Stadt zu schätzen und zu lieben gelernt“, beschreibt sie. „Hier ist alles überschaubar und doch gibt es viele Angebote. Es ist toll, nach der Arbeit im See zu baden. Das hat man nicht überall.“

Medizinische Versorgung sichern

35 Studierende des 1. MHB-Jahrgangs haben sich für ein Praktisches Jahr in Neuruppin entschieden. Dr. Erik Weidmann, Chefarzt der Zentralen Aufnahme der Ruppiner Kliniken, koordiniert das Praktische Jahr. Der ersten PJ´ler setzen für ihn ganz klar ein deutliches Zeichen, dass die Idee der MHB aufgeht. „Unser Ziel war es, junge Ärzte in die Region zu holen und so eine Stabilisierung der ärztlichen Versorgung in der Fläche zu erreichen. Getreu unserem Gründungsmotto ‚Aus dem Land. Für das Land!‘ Die große Zahl der PJ´ler, die sich für unser Krankenhaus entschieden hat, dokumentiert, dass wir auf dem richtigen Weg sind.“

Dr. Erik Weidmann tauscht sich regelmäßig mit den Studenten im Praktischen Jahr aus und koordiniert den Ablauf.

Johanna Seiffert, Medizinstudentin an der MHB.

„Ich habe so viel Unterstützung durch die MHB erfahren, dass ich gern etwas zurückgeben will.“

Johanna Seiffert, Medizinstudentin im PJ.

Für das Praktische Jahr kooperiert die MHB derzeit zusätzlich zu den acht Lehrkrankenhäusern auch mit acht niedergelassenen Ärzten. „Die Zusammenarbeit mit den Arztpraxen ist für uns sehr wichtig“, bekräftigt Dr. Erik Weidmann, „Wir wollen die Zahl der Partnerschaften im niedergelassenen Bereich unbedingt weiter ausbauen.“

Den Weitblick erhalten

Johanna Seiffert hat das erste von drei Tertialen ihres PJ im Bereich Innere Medizin u. a. in der Notfallambulanz der Ruppiner Kliniken bereits absolviert. Nun ist sie in der Kardiologie im Einsatz. Als drittes Fachgebiet belegt sie Psychiatrie in Senftenberg. Welche Facharztausbildung sie absolvieren will, steht für die 25-Jährige ebenfalls noch nicht fest. Viele Gebiete der Medizin interessieren sie. „Als ich mit dem Studium begonnen habe, wollte ich Allgemeinmedizinerin mit eigener Praxis werden“, schaut die Medizinstudentin zurück. „Heute schätze ich die Arbeit in der Klinik mit den vielen verschiedenen Fachbereichen und möchte mir diesen Weitblick als Ärztin erhalten. Welches Fach ich wähle, entscheide ich im PJ.“

Fest steht für die angehende Ärztin bereits, dass sie der MHB auch weiterhin verbunden bleibt. „Ich habe so viel Unterstützung erfahren, dass ich gern etwas zurückgeben will. Als Absolventin stehe ich den neuen Studierenden der MHB sehr gern zur Seite. Ich habe ja alles bereits erlebt, was für sie ganz neu ist.“

Das Praktische Jahr im Medizinstudium (PJ)

Nach zehn vorwiegend theoretischen Semestern und dem erfolgreich bestandenen 2. Staatsexamen steht für angehende Ärzte das Erlernen der praktischen Fähigkeiten am Patienten im Fokus. Das Praktische Jahr umfasst 48 Wochen. In dieser Zeit arbeiten die Studierenden in Arztpraxen oder in einer Klinik in den Fachbereichen Innere Medizin, Chirurgie sowie in einem vom Studierenden selbst gewählten Fach. Für jeden Fachbereich sind 16 Wochen – ein sogenanntes Tertial – vorgesehen.

Das Praktische Jahr endet für die Studierenden mit dem dritten Staatsexamen. Bestehen sie dieses erfolgreich, erhalten sie vom Landesprüfungsamt Brandenburg ihre Approbation für Ärzte und beginnen ihre Facharztausbildung.

KONTAKT

Medizinische Hochschule Brandenburg „Theodor Fontane“
Dr. Erik Weidmann,
Koordinator Praktisches Jahr
Telefon: +49 3391 394547
E-Mail: erik.weidmann@ruppiner-kliniken.de

Das OSZ Oberstufenzentrum Ostprignitz-Ruppin

Seit fast 25 Jahren erfolgreiche Berufsbildungseinrichtung für junge Menschen

Das Haus A ist eines von insgesamt vier Unterrichtshäusern des Oberstufenzentrums auf dem Gelände in der Alt Ruppiner Allee in Neuruppin.

Als eines von insgesamt 26 Oberstufenzentren im Land Brandenburg vereint das Oberstufenzentrum Ostprignitz-Ruppin in Neuruppin Berufliches Gymnasium, Fachoberschule, Fachschule, Berufsfachschule und Berufsschule. Damit bietet es jungen Menschen in der A 24-Region die Möglichkeit, die theoretischen und – je nach Ausbildung – auch die praktischen Grundlagen für den Ausbildungsberuf zu erlernen. Mit insgesamt 600 Betrieben aus dem Landkreis Ostprignitz-Ruppin, aber auch aus dem gesamten Nordwesten Brandenburgs sowie dem Land Brandenburg arbeitet die Bildungseinrichtung zusammen. Hier haben Jugendliche auch die Möglichkeit, ihre Allgemeine Hochschulreife oder die Fachhochschulreife zu erlangen. Ein Team, bestehend aus 81 ausgebildeten Lehrkräften sowie aus einem Quereinsteiger, vermittelt den jeweiligen Unterrichtsstoff. Alle Lehrkräfte sind berufsaffin ausgebildet. „Anders würde das gar nicht funktionieren, denn sie könnten den Anforderungen nicht standhalten", informiert Uta Jolk. Seit 2004 ist die 56-jährige Schulleiterin des Oberstufenzentrums.

Von der Panzerkaserne zur Schule

Das Gebäudeensemble, in dem sich das Oberstufenzentrum befindet, blickt auf eine lange Geschichte zurück: In den Jahren 1935/36 wurden die vier Häuser für die deutsche Wehrmacht als Panzerkaserne erbaut und bis 1945 genutzt. Nach der Wende entstand 1991 die Idee, dort einen zentralen Berufsschulstandort für den Altkreis Neuruppin zu errichten und die bis dato fünf Berufsschulstandorte zu vereinen. Mit der Kreisgebietsreform 1993 wurde aus der Idee „Kasernen zu Schulen" Wirklichkeit und damit der Errichtung eines Oberstufenzentrums für den neuen Landkreis Ostprignitz-Ruppin zugestimmt. Umfangreiche Umbaumaßnahmen in den bestehenden Gebäuden folgten. Nach Abschluss des ersten Bauabschnitts des Umbaus zogen im April 1996 die ersten 930 Auszubildenden ins Gebäude. Im August 1996 folgten weitere 650 Auszubildende. Die 1997 fertiggestellte Turnhalle war zu dieser Zeit die modernste in der Region. Parallel erfolgte die Übergabe des Aula-/Cafeteria-Gebäudes.

Mit Abschluss des dritten Bauabschnitts waren auch die letzten Umbauten fertig. Fortan bot das Oberstufenzentrum Ostprignitz-Ruppin in seinen Häusern A, B, C und D jungen Menschen einen Raum für ihre Ausbildung, sowohl im Rahmen des dualen als auch im vollzeitschulischen System. „Als wir den Schulbetrieb damals aufgenommen haben, vermittelten wir in 27 Berufen im Rahmen des dualen Systems den theoretischen Unterricht", blickt die Schulleiterin zurück. Heute sind es weniger. Die Gründe dafür liegen unter anderem in den sich verändernden Berufsbildern, aber auch darin, dass die Anzahl der geschlossenen Ausbildungsverträge, insbesondere im Bau- und Handwerksbereich, gesunken ist.

> „Nur, wenn die Wirtschaft in unserer Region ausbildet, haben wir Schüler." Uta Jolk, Schulleiterin des Oberstufenzentrums Ostprignitz-Ruppin.

Seit 2004 ist Uta Jolk Schulleiterin des Oberstufenzentrums Ostprignitz-Ruppin.

„Deshalb haben wir keine Klassen angehender Dachdecker und Zimmerer mehr“, bedauert Uta Jolk. 22 duale Ausbildungsberufe im Handwerk, in der Forstwirtschaft und in der Verwaltung sowie die Berufe des Sozialassistenten und des Sozialpädagogen im vollzeitschulischen System stehen den jungen Menschen heute zur Auswahl.

Gut vorbereitet für Digitales Lernen

„Die Medienbildung ist ein wichtiger Bestandteil unserer Unterrichtsfelder beziehungsweise Lernfelder“, informiert Uta Jolk. Um auch den neuen technischen Anforderungen Rechnung zu tragen, hat die Schule im Halbjahr 2019/2020 ein Medienentwicklungskonzept erarbeitet, Rahmenlehrpläne wurden überarbeitet. In allen Räumen schuf man bereits 2010 unter anderem durch die Ausstattung mit Whiteboards, Computern und Beamern die Voraussetzung, um digitalen Unterricht stattfinden lassen zu können. Die Erneuerung der Technik erfolgt regelmäßig. Auch die Medienkompetenzen der Lehrkräfte werden stets weiterentwickelt. „Sie sollen sicher mit Programmen, Geräten und Plattformen umgehen können. Nur so ist ein didaktisch sinnvoller, aber auch professioneller Einsatz digitaler Medien im Unterricht erfolgreich“, ergänzt die Schulleiterin. Um jedoch das digitale Lernen stärker als bisher nutzen zu können, ist der Ausbau der vorhandenen Infrastruktur, insbesondere des WLANs, erforderlich.

Kein Alleinstellungsmerkmal, aber doch gewissermaßen einzigartig, ist das Leistungskursfach „Gestaltungs- und Medientechnik“. Ein Fach, das ausschließlich berufliche Gymnasien anbieten dürfen und das seit 2006 im Oberstufenzentrum unterrichtet wird. Die ersten Schüler legten im Jahr 2009 ihre Abiturprüfung in diesem Fach erfolgreich ab.

Im Jahr 2020
wird in 22 Berufen im Rahmen des dualen Systems der theoretische Unterricht am OSZ vermittelt.

Träger des Oberstufenzentrums ist der Landkreis Ostprignitz-Ruppin.

Mit Corona kam die Cloud

Seit etwa zehn Jahren verwendet die Bildungseinrichtung das sogenannte „virtuelle Bildungshaus“, eine internetbasierte Plattform. Lehrkräfte und Schüler haben jeweils individuelle Zugänge, können darüber kommunizieren sowie Aufgaben einstellen beziehungsweise abrufen. Auch Praktikumsbetriebe sind an die Plattform angeschlossen. Das erleichtert die Kommunikation zur Schule. Hinsichtlich der digitalen Ausstattung hat die Corona-Krise und die damit einhergehende Einstellung des Präsenzunterrichts das Oberstufenzentrum demnach nicht kalt erwischt. „Uns wurde jedoch schnell klar, dass viele unserer Lehrkräfte keine eigene E-Mailadresse im Oberstufenzentrum haben. Dem konnte jedoch sehr schnell Abhilfe geschaffen werden“, erinnert sich die Schulleiterin. Seit etwa Mitte März 2020 ist das Oberstufenzentrum Ostprignitz-Ruppin an die vom Hasso-Plattner-Institut Potsdam entwickelte Schul-Cloud Brandenburg angebunden. Schüler, Auszubildende und Lehrkräfte haben – wie beim virtuellen Bildungshaus auch – darüber Zugang zu Lern- und Lehrmaterialien sowie Schulplänen und (Prüfungs-) Terminen. „Die Cloud haben meine Abteilungsleiter sehr umfangreich eingerichtet“, zeigt sich die Schulleiterin stolz. Für sie steht fest, dass die Schul-Cloud auch nach der Corona-Krise am Oberstufenzentrum genutzt wird. „Das virtuelle Bildungshaus ist leider in seinen Speicherkapazitäten eingeschränkt. Hier haben wir bei der Schul-Cloud mehr Möglichkeiten, bis hin zur Einrichtung virtueller Kommunikationsräume“, informiert Uta Jolk. Die gesamte Verwaltung des Oberstufenzentrums kann zudem in der Cloud abgebildet werden.

Mitte April 2020 konnte das Oberstufenzentrum nach dem Corona-Lockdown wieder in den Schulbetrieb einsteigen. Von den insgesamt etwa 1.800 Schülern nahmen Ende Mai 2020 336 Schüler am Präsenzunterricht oder an Prüfungen in den Gebäuden des Oberstufenzentrums teil. Andere waren turnusmäßig in ihren Ausbildungsbetrieben oder lernten weiterhin von Zuhause aus. Um zu häufigen Kontakt zwischen den Schülern beziehungsweise Lehrenden zu vermeiden, wurde in den Gebäuden ein Einbahnstraßensystem eingeführt, zwischen den Häusern und vor dem Aula-/Cafeteria-Gebäude erinnern Abstandshalter an geltende Regelungen.

Nach Wiederaufnahme des Schulbetriebs ist – je nach Größe – nur eine bestimmte Schüleranzahl pro Raum zulässig. Die angehenden Erzieher des zweiten Ausbildungsjahres in der Fachschule für Sozialwesen haben sich an die neuen Regelungen angepasst.

Regelmäßige Veranstaltungen

Seit 2009 richtet das Oberstufenzentrum in Kooperation mit der InKom Neuruppin, der REG Regionalentwicklungsgesellschaft

Nordwestbrandenburg, der Industrie- und Handelskammer Potsdam, der Handwerkskammer Potsdam sowie der Bundesagentur für Arbeit jährlich die Berufsbildungsmesse „Deine Zukunft beginnt“ aus. Immer im Februar präsentieren sich mehr als 100 regionale Ausbildungsbetriebe in allen Gebäuden des Oberstufenzentrums und werben um Nachwuchs. Gleichzeitig findet im Oberstufenzentrum am Tag der Messe auch der „Tag der offenen Tür“ statt. Interessierte erhalten so einen Einblick in den Schulalltag mit seinen theoretischen und teilweise praktischen Ausbildungsmöglichkeiten.

Für Uta Jolk setzt die Berufsbildungsmesse ein wichtiges Zeichen: „Nur, wenn die Wirtschaft in unserer Region ausbildet, haben wir Schüler.“ Noch vor 15 Jahren lernten jährlich ca. 3.600 Lernende am Oberstufenzentrum, heute etwa die Hälfte. Insbesondere im Handwerk und in der Gastronomie hat die Schulleiterin deutlich abnehmende Ausbildungszahlen festgestellt.

Die Auszubildenden organisieren auch Projekttage. Jedes Jahr im September veranstalten die Fachschüler „Sozialwesen“ des zweiten Lehrjahres das „Horizontefest“ für ihre Mitschüler, aber auch für Lernende anderer Abteilungen. Im Zentrum des Festes stehen bis zu 60 Workshops, unter anderem zu politischen Themen und sportlichen Aktivitäten, und Diskussionsveranstaltungen. Neuruppiner Vereine wie das Hospiz präsentieren ihre Arbeit. Ein halbes Jahr Vorbereitung geht dem Projekttag voraus. „Es ist immer schön zu sehen, wie eigenständig die Lernenden die Organisation des Horizontefestes übernehmen. Es ist selten erforderlich, dass ich steuernd eingreifen muss“, berichtet Uta Jolk.

Die Abteilungen des Oberstufenzentrums

- **Berufliches Gymnasium** zum Erwerb der Allgemeinen Hochschulreife
- **Fachoberschule** zum Erwerb der Fachhochschulreife
- **Fachschule** mit dem Bildungsgang Sozialpädagogik
- **Berufsfachschule** für Soziales mit dem Bildungsgang Sozialassistent
- **Berufsschule** für Ausbildungen im Rahmen des dualen Systems

Jedes Jahr im Februar findet im Oberstufenzentrum OPR die Ausbildungsmesse „Deine Zukunft beginnt“ statt.

Einen weiteren Projekttag, immer zum „Tag der Zahngesundheit“, veranstalten die Zahnmedizinischen Fachangestellten des zweiten Lehrjahres für die zweiten Klassen der Neuruppiner Grundschulen. In der Turnhalle auf dem Gelände des Oberstufenzentrums bauen die Auszubildenden mehrere Stationen auf, an denen sie den Zweitklässlern die Zahnputztechniken erklären. Ein von den Fachschülern „Sozialwesen“ organisiertes Theaterstück in der Aula rundet den Tag der Zahngesundheit ab.

Ausbildungsmarkt trotz Corona-Krise

Trotz der wirtschaftlichen Einschnitte durch die Corona-Pandemie verzeichnet das Oberstufenzentrum Ostprignitz-Ruppin keinen Rückgang der Anmeldungen für das neue Schuljahr. „Wir haben gleichbleibende Schülerzahlen“, freut sich Uta Jolk. „Unsere Befürchtungen waren hier zum Glück grundlos.“ Auch die Agentur für Arbeit sieht den Ausbildungsmarkt in Nordwestbrandenburg trotz Corona sehr gut aufgestellt. Die Unternehmen haben sogar rund 15 Prozent mehr verfügbare Ausbildungsplätze gemeldet als 2019. „Wir sind optimistisch, dass wir auch 2020 an die guten Ergebnisse der Vorjahre anknüpfen können. Für die Jugendlichen, die noch einen Ausbildungsplatz suchen, haben wir eine zusätzliche Hotline geschaltet“, erläutert Agenturleiterin Beate Kostka. Diese ist montags bis mittwochs von 10 – 15 Uhr sowie donnerstags von 10 – 18 Uhr erreichbar: 03391 69 5000.

KONTAKT

Oberstufenzentrum Ostprignitz-Ruppin
Uta Jolk, Schulleiterin
Telefon: +49 3391 7690
E-Mail: osz@opr.de
www.oszopr.de

Grünes Licht vom Land Brandenburg

Gemeinde Fehrbellin startet Ausbau des Gewerbegebiets an A 24

Die Vorbereitungen für den Ausbau des zweiten Abschnitts des Gewerbegebietes der Gemeinde Fehrbellin direkt an der A 24 können beginnen. Das Infrastrukturministerium des Landes Brandenburg gab der Gemeinde Grünes Licht für die Planungen.

Das Gewerbegebiet soll um rund 50 ha erweitert werden. Fehrbellins Bürgermeister Mathias Perschall plant die ersten Neuansiedlungen auf dem Areal in rund drei Jahren. Die Gemeindeinteressen sieht er beim Grundstücksverkauf als sehr bedeutsam: „Wir wollen unbedingt beachten, wie viele Arbeitsplätze die Investoren im Verhältnis zur gekauften Grundstücksfläche in die Gemeinde Fehrbellin bringen. Alle Ansiedlungen müssen der Gemeinde nützen.“

Bargeldloses Bezahlen immer beliebter

Digitale Bezahlsysteme der Sparkasse OPR bieten zahlreiche Vorteile für Unternehmen

Die Corona-Krise hat es absolut beflügelt: das bargeldlose Bezahlen. An vielen Geschäften wird offensiv dafür geworben, statt mit Bargeld mit Karte oder Smartphone und möglichst kontaktlos zu bezahlen. Auch die Akzeptanz der Kunden für diese Zahlungsmethoden nahm deutlich zu. „Wir haben in den vergangenen Wochen gemerkt, dass sich unsere Geschäftskunden stärker mit dem Thema bargeldloses Bezahlen beschäftigen", schätzt Brian Lenz, Girofachberater Medialer Vertrieb der Sparkasse Ostprignitz-Ruppin, ein. Rund 70 Prozent der Geschäftskunden des Kreditinstituts nutzen bereits elektronische Zahlungsverfahren. Ob Einzelhandel, Gastronomie, ÖPNV, Lieferdienste oder Transportunternehmen: Für jede Branche und jede Firmengröße bietet die mobile Technik heute die passende technische Ausrüstung.

Systeme ermöglichen Umsatzsteigerungen

Bei allen Neugründungen wirbt die Sparkasse OPR dafür, von Beginn an auf bargeldlose Zahlungsverfahren zu setzen: „Die Systeme helfen dabei, Umsätze zu steigern, ein individuelles Kundenmarketing aufzubauen, Aktions- und Rabattsysteme einzuführen und Produkte in einer Warenwirtschaft digital zu verwalten. Bis hin zum eigenen Onlineshop ist alles möglich", erläutert Bärbel Krüger, Mitarbeiterin Medialer Vertrieb der Sparkasse.

Bärbel Krüger und Brian Lenz

„Nach einer kurzen Einarbeitungszeit lassen sich die Geräte unkompliziert bedienen. Sollte es doch einmal ein technisches Problem geben, stehen wir mit unserem Kundenservice vor Ort umgehend zur Unterstützung bereit." Wenn sich ein Terminal als nicht reparaturfähig erweist, erhält der Kunde innerhalb von 24 Stunden ein neues Gerät.

Modulare Systeme

Die bargeldlosen Zahlsysteme bestehen aus verschiedenen Modulen, die der Kunde je nach Bedarf kombinieren kann: vom geprüften Kassensystem über Barcodescanner, Monitor, Kassenschublade bis hin zum stationären oder GPRS-gestützten Kartenterminal. Langjähriger Partner für sämtliche Bezahlsysteme in unseren Portfolio sowie Netzbetreiber für jegliche bargeldlose Transaktionen ist die Firma Payone. Die Grundeinrichtung des jeweiligen Bezahlsystems ist für den Kunden kostenpflichtig.

„Grundsätzlich gilt: Bargeldlose Transaktionen lohnen sich immer für unsere Geschäftskunden, denn man spart Abrechnungszeit, hat im Gegensatz zum Bargeld absolute Sicherheit bei den Zahlungen und kann seinen Umsatz gezielt steigern", unterstreicht Brian Lenz, Girofachberater Medialer Vertrieb der Sparkasse Ostprignitz-Ruppin.

Je nach Bedarf kann auch eine individuelle Schulung gebucht werden. Online stehen kostenfreie Videotutorials zur Verfügung, die aufzeigen, wie die Installation der Geräte funktioniert.

Claudia Köppen, Gründerin des Cafés „Tortenschwester“ in Wittstock/Dosse

„Die Ausbauarbeiten für mein neues Café in der alten Feuerwache am Dosseteich in Wittstock/Dosse laufen auf Hochtouren. Im Oktober will ich endlich meinen langgehegten Traum eröffnen. Parallel zu den Bauarbeiten plane ich den Geschäftsbetrieb und kümmere mich um die Ausstattung meines Cafés.

Die Sparkasse Ostprignitz-Ruppin ist mein Finanzierungspartner für die Neugründung. Von Beginn an haben mich die Berater auch auf die Bedeutung bargeldloser Bezahlsysteme hingewiesen. Für mich ist es ganz selbstverständlich, dass ich meinen Kunden diese Möglichkeit biete. Das ist auch eine Frage der Gastfreundschaft in einem Gastronomieunternehmen. In Wittstock sind viele Touristen unterwegs, die nicht erst nach einem Geldautomaten suchen sollen, bevor sie bei mir einen Kaffee trinken und ein Stück Torte essen können.“

Die Kosten im Blick

Welche Kosten für die Nutzung der bargeldlosen Bezahlsysteme für den Kunden entstehen, richtet sich nach dem Umfang der eingesetzten Technik und dem Umsatz, der mit bargeldlosen Transaktionen stattfindet: „Das Einsteigerterminal der Sparkasse ist für den Kunden kostenfrei. Es wird lediglich ein prozentuales Entgelt berechnet das vom Umsatz abhängt, erläutert Brian Lenz. Nach einem Jahr überprüft die Sparkasse als Service für ihre Kunden das Transaktionsvolumen und die daraus entstehenden Kosten. Sollte sich zeigen, dass ein Kunde ein günstigeres Kostenmodell für seine bargeldlosen Zahlungssysteme nutzen kann, als vereinbart, wird dieses umgestellt.

„Durch die Corona-Krise sind zudem immer mehr Menschen auch bereit, bargeldlos zu zahlen. Es ist also genau der richtige Zeitpunkt für unsere Geschäftskunden, die Technik auch für ihr Unternehmen gewinnbringend einzusetzen“, unterstreicht Brian Lenz.

KONTAKT

Sparkasse Ostprignitz-Ruppin
Bärbel Krüger, Brian Lenz
Medialer Vertrieb
Telefon: +49 3391 811212
E-Mail: eb@sparkasse-opr.de
www.sparkasse-opr.de

A 24-Region mit AWU auf Touren

Neue Werbemotive auf LKWs präsentieren den Standort

Auf einem LKW der Abfallwirtschaftsunion Ostprignitz-Ruppin (AWU OPR) wird zukünftig auf allen Touren für die A 24-Region geworben. Zwei verschiedene Motive sind am Fahrzeug angebracht. Das eine wirbt mit dem Slogan „Wo Wirtschaft auf Landschaft trifft“ und greift die schöne Natur und den Nachhaltigkeitsgedanken der AWU auf. Das andere lautet „Hier leben. Hier arbeiten. Hier vorankommen.“ und wirbt für ein Engagement vor Ort.

Die Idee für die rollende Werbung für die A 24-Region hatte Matthias Noa, Geschäftsführer der AWU OPR: „Unsere Fahrzeuge sind ständig auf den Straßen unterwegs. Wir unterstützen sehr gern die A 24-Initiative.“

Zwei Fahrzeuge der AWU haben neue Werbemotive erhalten. Zusätzlich zu den A 24-Motiven dokumentiert die AWU auf dem anderen LKW ihre Kompetenzen in Sachen Kreislaufwirtschaft. Zuvor warb die AWU auf den beiden Fahrzeugen für die Landesgartenschau in Wittstock/Dosse und für das Fontanejahr in Neuruppin. Da beide Veranstaltungen beendet sind, standen die Werbeflächen für eine Neugestaltung zur Verfügung. Die Umsetzung erfolgte durch die Agentur rosengrün.

V.l.n.r.: Matthias Noa, Geschäftsführer der AWU OPR, die Tourenfahrer Stephan Lück und Stephan Schultz und REG-Geschäftsführer Christian Fahner präsentieren die neue Werbung für die A 24-Region auf dem AWU-Fahrzeug. Der LKW ist bei der Altpapiersammlung im gesamten Landkreis Ostprignitz-Ruppin im Einsatz und so ein rollender Botschafter.

Jeden Tag in jeder Hand

Branchenspezialist Atotech produziert Beschichtungstechnologien für Markenartikel

In der Corona-Krise zeigten zahlreiche Unternehmen der A 24-Region, wie groß die Bereitschaft zur Unterstützung bei der Lösung von konkreten Problemen ist. So war es die Firma Atotech, die bereits seit 1996 im Temnitzpark angesiedelt ist, die dem Landkreis Ostprignitz-Ruppin die Versorgung mit Desinfektionsmitteln sicherte. Eine Aufgabe, die bisher nicht zum Kerngeschäft des Chemieverarbeiters gehörte, aber dennoch sofort nach der Anfrage übernommen wurde. Atotech war dazu in der Lage, weil der Branchenspezialist Lösungen zur Oberflächenveredlung herstellt, die in Größen von 1 bis 1.000 Litern abgefüllt werden. Zusätzlich zu diesen Produkten fertigt Atotech auf Grund einer „Allgemeinverfügung zur Herstellung von Handdesinfektionsmitteln“ des Bundes nun auch Desinfektionsmittel für Kunden wie die Berliner Charité.

Hidden Champion

Durch dieses Engagement trat das Unternehmen in der Region in das Zentrum der Aufmerksamkeit. Dabei hat beinahe jeder Mensch jeden Tag – ohne es zu wissen – mit Atotech Kontakt. Sei es auf verchromten Badarmaturen, Autoteilen oder Haushaltsgeräten. Denn die Produktion von wässrigen Lösungen zur Beschichtung von Oberflächen ist das Kerngeschäft des Weltkonzerns.

Die Wurzeln des Unternehmens reichen rund 100 Jahre zurück. Die Galvanisierungssparte von Schering ist der Ursprung von Atotech. 1993 wurde diese aus dem ehemaligen Großkonzern herausgelöst und firmierte unter dem Namen Atotech. Auch heute noch zählt die Produktion von Galvanisierungsanlagen zu den Geschäftsfeldern des Chemieunternehmens.

Aus 800 Inhaltsstoffen entstehen bei Atotech Lösungen zur Oberflächenveredelung.

Zwischen Berlin und Hamburg

Das Hauptquartier von Atotech befindet sich in Berlin. Hier konzentrieren sich Forschung und Entwicklung des Chemiekonzerns. Wichtiges Argument für die Ansiedlung des Produktionsstandortes in Neuruppin vor 15 Jahren war für das international tätige Unternehmen die Nähe zu Berlin und zu Hamburg mit seinem großen Hafen.

Arbeitssicherheit im Fokus

Rund 60 Mitarbeitende sind in dem Werk beschäftigt. Vor Ort befindet sich zusätzlich zur Produktion auch ein Labor. Der Chemieingenieur Christian Wunderlich leitet den Standort und ist bereits seit 30 Jahren bei Atotech an unterschiedlichen Standorten und in verschiedenen Bereichen tätig. „Bei der Produktion der wässrigen Lösungen stehen Nachhaltigkeit und Umweltschutz immer im Fokus“, unterstreicht der Werkleiter.

Auch auf die Arbeitssicherheit legt Atotech großen Wert. Alle Mitarbeitenden weltweit haben seit Beginn des Jahres weniger als einen Vorfall pro 1 Mio. Arbeitsstunden zu verzeichnen. Ein Erfolg, der auf dem Engagement aller Beschäftigten basiert. Einmal im Jahr findet eine globale Schulung zur Arbeitssicherheit statt. Jeder Mitarbeitende von Atotech ist angehalten, tagtäglich auf Arbeitssicherheit zu

Die Atotech Group

Der Konzern zählt zu den weltweit führenden Herstellern von Lösungen zur Oberflächenbeschichtung und von Galvanisierungsanlagen. Die Technologien kommen in zahlreichen Branchen wie Sanitär, Automobil, Mobilen Endgeräten, Haushaltsgeräten, Computern, Unterhaltungselektronik, Möbeln, in der Industrie oder im Bauwesen zum Einsatz.

Die Atotech Group steht für wegweisende Innovation und hält mehr als 2.200 Patente für chemische Prozesse und Anlagen. Der Jahresumsatz beträgt 1,2 Mrd. US-Dollar.

Einsatzgebiete der Atotech-Produkte

- **Automobil**
- **Mobilgeräte**
- Industrie und Bauwesen
- Computer
- Sanitär
- Unterhaltungs-elektronik
- Möbel
- Haushalts-großgeräte
- Digitale Infrastruktur
- Automobil-elektronik

Werkleiter Christian Wunderlich gehört seit rund 30 Jahren zum Atotech-Team.

achten und auch kleinere mögliche Gefahrenquellen umgehend zu melden, damit diese schnell behoben werden können. Im Gabelstapler herrscht beispielsweise Anschnallpflicht. Alle Stapler sind mit Signalscheinwerfern ausgestattet, die während der Fahrt im Werk weit im Voraus ankündigen, dass sich das Fahrzeug nähert. „Durch diese Aufrüstung der Fahrzeuge mit einem vergleichsweise einfachen Mittel verhindern wir Unfälle im Werk“, schätzt Christian Wunderlich ein.

Mitarbeiterentwicklung gezielt fördern

Großen Wert legt die Atotech Group auch auf die Entwicklung der Kompetenzen seiner Mitarbeitenden. Wiederholt wurde das Unternehmen in Deutschland als Top Employer vom Top Employers Institute ausgezeichnet. Das Talentmanagement, die Trainings- und Entwicklungsprogramme, die Strategien zur Führungskräfteentwicklung, die Karriere- und Nachfolgeplanung sowie die Bonusprogramme von Atotech sind beispielhaft und überzeugten die Jury.

KONTAKT

Atotech Deutschland GmbH
Christian Wunderlich, Werkleiter Neuruppin
Telefon: +49 33920 61896
E-Mail: christian.wunderlich@atotech.com
www.atotech.com

Breitbandausbau planmäßig gestartet

Landkreis Ostprignitz-Ruppin investiert in digitale Infrastruktur

Im März 2020 haben trotz des Corona-Lockdowns planmäßig die Arbeiten am Ausbau des Breitbandnetzes im Landkreis Ostprignitz-Ruppin begonnen. Für den Landkreis Ostprignitz-Ruppin steuert die Regionalentwicklungsgesellschaft das bedeutende Infrastrukturprojekt.
Der Anfang der Bauarbeiten wurde in Neustadt/Dosse gemacht. Es folgen Wusterhausen und Kyritz. In drei Jahren soll mit dem Projektabschluss der gesamte Landkreis flächendeckend mit Breitbandinternet versorgt sein.
Das Investitionsvolumen der Telekom beträgt rund 44,2 Mio. Euro. Der Landkreis Ostprignitz-Ruppin beteiligt sich mit 3,8 Mio. Euro. Das Land Brandenburg fördert 11,4 Mio. Euro, der Bund 22,8 Mio. Euro.

Landhelden auf der Tonspur

Podcast-Projekt im Amt Temnitz überrascht mit Geschichten vom Land

Ein Missverständnis war Ursprung dieses beispielhaften Projektes. Den Pressetermin im Februar 2020 hatte Thomas Kresse, Amtsdirektor des Amtes Temnitz, abgesagt. Doch die Information hatte Markus Kluge, den Redaktionsleiter der Lokalzeitung Ruppiner Anzeiger, nicht erreicht. Einmal im Haus, tauschten sich die beiden Gesprächspartner über Neuigkeiten aus. Markus Kluge berichtete von der Kollegin aus der Redaktion, die für ihr Studium noch ein digitales journalistisches Projekt suchte. Die Idee für eine Podcast-Staffel im Amt Temnitz war geboren und Sandra Jütte, die Autorin (Bild oben, bei einem Podcast auf der Alpakafarm in Walsleben), sofort begeistert von der Aufgabe.

Sandra Jütte plante den Aufbau der Podcasts und die sechs Folgen. Jede der sechs Gemeinden im Amt Temnitz sollte Thema eines Podcasts werden.
Thomas Kresse suchte parallel dazu Rat bei dem erfahrenen Regisseur Daniel Abma und gewann einen weiteren Unterstützer für das Podcast-Projekt. Er gab der Autorin Hinweise in dramaturgischen Fragen.

Der Titel beschreibt, was Ziel des Projekts ist: Warum? Darum! Landheld sein! Sandra Jütte ist im Amt Temnitz Menschen und ihren Geschichten auf der Spur, die erzählen, wie es sich lebt auf dem Land. Alltägliches und Überraschendes gibt es in den Podcast-Folgen zu hören und zu erfahren. Von Temnitzern, die hier geboren wurden und nie weg wollten aus ihrer Heimat. Von Menschen, denen die Region und die Landschaft zur neuen Heimat geworden sind.
Um dem Landheld-Podcast auch ein „Gesicht“ zu geben, beauftragte das Amt Temnitz den in Berlin lebenden rumänischen Künstler Szilard Szilagyi mit dem Entwurf des Logos. „Wir haben mit dem Podcastprojekt das Ziel, die Zuhörer für das Landleben zu begeistern und die Menschen im Amt Temnitz noch näher zusammenzubringen“, erklärt Thomas Kresse. So ist aus einem Missverständnis für das Amt Temnitz mit seinen 17 Orten in sechs Gemeinden und 5.500 Einwohnern auf einer Fläche so groß wie Frankfurt am Main eine sehr gewinnbringende Projektidee entstanden. Der Landkreis OPR und die Wirtschaftsfördergesellschaft REG unterstützen die Produktion der Podcasts.
Die Podcasts können Sie hier anhören: www.landheld-sein.de

Was ist ein Podcast?

Podcast ist ein Kunstwort, welches aus „Pod“ für „Play on Demand“ (keine festen Sendezeiten) und „Cast“ für „Broadcast“ (Rundfunk) besteht. Es gibt auch Radio- oder Fernsehsendungen als Podcast. Im Gegensatz zu den klassischen Medien hat ein Podcast aber keine bestimmten Sendezeiten.
Man kann Podcast-Episoden herunterladen und hören oder einfach nur anhören (bzw. ansehen), wann man möchte. So ist man komplett unabhängig von Sendezeiten und braucht nicht zu fürchten, eine Folge zu verpassen. In aller Regel werden Podcasts kostenlos angeboten.

KONTAKT

Amt Temnitz
Thomas Kresse, Amtsdirektor
Telefon: +49 33920 6750
E-Mail: thomas.kresse@amt-temnitz.de

Neuer Film wirbt für Existenzgründung

Regionaler Lotsendienst der REG vorgestellt

Mit gutem Beispiel vorangehen: Das will der neue Film für den Regionalen Lotsendienst der Regionalentwicklungsgesellschaft Nordwestbrandenburg. Drei Gründungsporträts stehen für eine Vielzahl von erfolgreichen Gründungen, die REG-Projektleiter Robin Schmidt bereits begleitet hat. Die Gründungsporträts sind so unterschiedlich, wie die Unternehmen.

Mit dem Film will die REG potenziellen Gründungswilligen beim Schritt in die Selbstständigkeit Mut machen. Denn die Gründerinnen und Gründer zeigen, dass sich Träume erfüllen lassen, wenn man die richtigen Schritte geht und sich geeignete Unterstützung sucht. Das Gründungsvideo wurde im Auftrag der REG von Noah Stasch produziert.

Film ansehen

YouTube
Kanal: A24 Brandenburgs Spitze

Der Umwelt zuliebe

Innovative und nachhaltige Produkte von Bioeton Deutschland

Mineralischer Diesel ist endlich und belastet die Umwelt. Um Alternativen anzubieten, wurde 2002 die Bioeton Kyritz GmbH gegründet. Aus pflanzlichen Ölen produziert und vermarktet das Unternehmen Biodiesel. Im Vergleich zum mineralischen Diesel werden durch den Einsatz von Biodiesel 85 % niedrigere Kohlenstoffdioxidwerte erzielt. Von Beginn an folgte Bioeton seinem Leitbild, mit umweltschonenden Prozessen zu arbeiten. Zwischen- und Nebenprodukte wurden dem Veresterungs- und Umesterungsverfahren wieder hinzugefügt oder zu eigenständigen Stoffen veredelt. Eines der auf diese Weise entstehenden Nebenerzeugnisse ist Glycerin. Nach einem weiteren Reinigungsschritt entsteht Rohglycerin mit einer Reinheit von 80 Prozent. Dieses kann weiter zu Pharmaglycerin (Reinheit > 98 Prozent) aufgearbeitet werden und kommt unter anderem in der Kosmetikindustrie zum Einsatz. „Der Kreislaufgedanke steht im Mittelpunkt unserer Arbeit. Wir tragen damit zum Schutz der Umwelt bei “, unterstreicht Ralf Schmidt. Seit 2013 ist er der Managing Director im Unternehmen.

„Der Kreislaufgedanke steht im Mittelpunkt unserer Arbeit.“
Ralf Schmidt, Managing Director.

Biodiesel aus Kyritz wird als Biokraftstoff, zur Reinigung oder im Straßenbau eingesetzt. Ursprünglich presste Bioeton Rapsöl in einer eigenen Mühle auf dem Firmengelände. Frisches Rapsöl aus der Ölmühle wurde uninteressant, weil sich hohe CO_2-Einsparpotenziale nur mit gebrauchten Pflanzenölen erreichen lassen. Seit August 2017 erinnert nur noch das große Silo, worin einst die Saat gelagert wurde, an die Mühle.
Bereits 2007 nahm Bioeton eine zweite Produktionslinie in Betrieb, erweiterte das Tanklager und errichtete einen Biomassekessel. Seither stellt das Unternehmen auf zwei unabhängig voneinander laufenden Produktionslinien hochwertige Kraftstoffe und technische Produkte her. Die Jahreskapazität des für den Biodiesel produzierten Methylester

Betriebsleiter Matthias Janulik und Managing Director Ralf Schmidt (r.) halten in Kyritz die Fäden zusammen.

beläuft sich auf rund 90.000 Tonnen. Die Erzeugnisse werden europaweit geliefert.
Im September 2012 wurde die Bioeton Kyritz GmbH mit der Bioeton Deutschland GmbH verschmolzen.

Aufarbeitung von Altspeiseölen

Um das vorhandene Leistungsspektrum weiter auszubauen, investierte das Unternehmen 2016 in eine Fettschmelze. Unter

Chemielaborantin Andrea Matthiesen bei der Titration als eine qualitätssichernde Analyse in der Inprozesskontrolle.

der Firmierung Pureton GmbH werden Altspeiseöle aus Großküchen oder aus der Gastronomie gereinigt und aufgearbeitet. „Die Altspeiseöle erhalten wir von sogenannten Sammlern, die diese nicht selbst entsorgen können“, erklärt Ralf Schmidt. In der Fettschmelze werden die Öle zunächst erwärmt. Ein sich anschließendes Sedimentationsverfahren trennt flüssige und feste Bestandteile voneinander. Getreu dem Kreislaufgedanken wird das gereinigte Öl nach der Aufarbeitung durch Pureton bei Bioeton als Rohstoff für die Methylesterproduktion eingesetzt. Die abgetrennten Feststoffe liefert das Unternehmen zur Weiterverarbeitung an die Speiseresteverwerter.

Bis zu 300 Tonnen Altspeiseöle im Monat werden so aufgearbeitet. Der daraus hergestellte Biodiesel weist Kohlenstoffdioxid-Einsparungen von etwa 90 Prozent auf.

Nur leichte Auswirkungen in der Corona-Krise

Bei Bioeton und Pureton sind rund 50 Mitarbeitende tätig. Die Produktion läuft im Vier-Schichtsystem. In der Corona-Krise hat man bei der Bioeton schon frühzeitig Maßnahmen ergriffen, um die Produktion sicher zu stellen. „Der Kontakt der Mitarbeitenden untereinander sowie zu Besuchern wurde reduziert“, informiert Betriebsleiter Matthias Janulik. Arbeitszeiten verlagerte man, Wege zur Verringerung der Kontakte zwischen den Mitarbeitenden wurden optimiert. Ferner richtete das Unternehmen Einzel- und Heimarbeitsplätze ein und auch in den Arbeitsabläufen erfolgten Änderungen: Wo vor der Corona-Krise persönliche Freigaben von Rohstoffen durch das Labor erfolgten, installierte man kurzfristig elektronische Lösungen.

Angesiedelt im Energiesektor, zählt die Bioeton zur sogenannten „kritischen Infrastruktur“, weswegen den Mitarbeitenden der Zugang zur Notbetreuung ihrer Kinder von Beginn an zugänglich war. „Unser Ziel war es, unseren Verpflichtungen gegenüber unseren Lieferanten und Kunden nachzukommen, unsere Mitarbeitenden weiter zu beschäftigen, die Anlagen laufen zu lassen und damit das Einkommen sicher zu stellen“, betont Matthias Janulik. Probleme bei der Anlieferung von Rohstoffen hatte das Unternehmen während der Corona-Krise nicht. Die guten Rohstoffbestände bei der Bioeton glichen leichte Schwankungen des Lieferverkehrs aus.

Lediglich bei der Pureton waren die Auswirkungen der Corona-Krise spürbar: Wegen der behördlich angeordneten Schließungen von Großküchen und Gastronomiebetrieben ging die Anlieferung von Altöl spürbar zurück. „In dieser einzigartigen Krise zeigte es sich, dass die Diversifizierung wichtig ist und wir nicht allzu sehr von einem Produkt und dessen Markt abhängig sind“, betont Matthias Janulik.

KONTAKT

Bioeton Deutschland GmbH
Ralf Schmidt, Managing Director
Matthias Janulik, Betriebsleiter Kyritz
Telefon: +49 33971 606810
E-Mail: info@bioeton.de
www.bioeton.de

Gemeinsam mehr erreichen

Lokale Aktionsgruppe LAG fördert ländliche Entwicklung

Was haben der alternative Arbeitsort „The Vield“, die Fontane-Radroute, die Kita in Radensleben, der Aussichtsturm in der Kyritz-Ruppiner Heide oder der Masterplan für das Kloster Lindow gemeinsam? Alle Projekte fördern nachhaltig die Attraktivität der A 24-Region. Alle Projekte sind das Ergebnis der Zusammenarbeit vieler Akteure in der Lokalen Aktionsgruppe LAG, dem Entscheidungsgremium des Regionalentwicklung Ostprignitz-Ruppin e. V.
Seit 2007 ist der Verein als Motor für die A 24-Region aktiv. Zu den rund 80 Vereinsmitgliedern zählen drei Ämter mit ihren 16 Gemeinden und sieben amtsfreie Städte und Gemeinden des Landkreises Ostprignitz-Ruppin, die jeweils weniger als 10.000 Einwohner haben. Auch der Landkreis sowie Wirtschafts- und Sozialpartner sind Mitglieder. Hinzu kommen 31 Vereine, Stiftungen und kirchliche Träger, 16 Firmen sowie 23 Privatpersonen.

Der Neubau für die Kita Radensleben ist eines der Projekte, die durch die LAG gefördert werden.

Lokale Projektideen fördern

Die LAG unterstützt und steuert regionale Entwicklungsprozesse. Sie ist Anlaufstelle für Projektideen und übernimmt die Vorbereitung von Förderanträgen im Rahmen des LEADER-Programms der EU. „Wir wollen mit dem Verein die Akteure der Region noch enger zusammenbringen, um mehr zu erreichen. Denn gemeinsam können wir die Projekte am besten voranbringen“, erläutert Jörg Gehrmann, Bürgermeister von Wittstock/Dosse und seit 2010 Vorsitzender der LAG, die Ziele des Vereins. „Unsere LAG initiiert aber auch selbst Projekte und setzt diese um.“
Zweimal im Jahr kommt die LAG zusammen, um sich neue Projektanträge vorstellen zu lassen. Diese können von allen Akteuren der Region eingereicht werden. Grundlage der Entscheidungen für oder gegen einen Projektantrag ist die Regionale Entwicklungsstrategie der Region Ostprignitz-Ruppin.
Für die Bearbeitung der Projektanträge ist das Regionalmanagement zuständig. Das Büro Blau ist seit 2016 Anlaufstelle für Projektideen und für die Vorbereitung von Förderanträgen im Rahmen des LEADER-Programms verantwortlich.
Die LAG-Geschäftsstelle wird von der Regionalentwicklungsgesellschaft Nordwestbrandenburg (REG) geführt. Sie bearbeitet die laufenden Geschäfte des Vereins, verwaltet die Finanzen und ist Ansprechpartner für die Mitglieder. Die REG übernimmt den Sitzungsdienst des Vereins und organisiert die Vereinszusammenkünfte.

Erfolgsgeschichte LAG

Die Zusammenarbeit der regionalen Akteure ist eine beeindruckende Erfolgsgeschichte.

Bild links: Der Aussichtsturm in der Kyritz-Ruppiner Heide ist ein LAG-Projekt.
Bild oben: Die Restaurierung der Ruine des Klosters Lindow wird durch die LAG unterstützt.

Mehr als 23 Mio. Euro aus dem Leaderförderprogramm der EU konnten bisher für die Umsetzung von Projekten im Landkreis Ostprignitz-Ruppin akquiriert werden. Allein in die Gestaltung des Geländes für die Landesgartenschau in Wittstock/Dosse flossen aus Brüssel 5 Mio. Euro. „Ohne das Programm wäre die Landesgartenschau so nicht realisierbar gewesen“, unterstreicht Jörg Gehrmann. „Ich möchte alle Vereine und Initiativen im Landkreis Ostprignitz-Ruppin ermuntern, sich mit ihrer Projektidee an die LAG zu wenden. Wir haben in diesem starken Gremium viele Möglichkeiten, um daraus etwas greifbares zu machen, wovon die Orte stark profitieren.“

LAG-Vorsitzender Jörg Gehrmann.

KONTAKT & BEWERBUNGEN

Lokale Aktionsgruppe (LAG) des Regionalentwicklung Ostprignitz-Ruppin e. V.
Jörg Gehrmann, Vorsitzender
Geschäftsstelle c/o REG mbH
Telefon: +49 3391 82209200
E-Mail: info@lag-opr.de
www.lag-opr.de

Großansiedlung im Temnitzpark

Industrie- und Gewerbegebiet an A 24 erweitert Branchenmix

Nach einem Jahr Verhandlungszeit hat die Entwicklungsgesellschaft Temnitz (EGT) ein 6,9 Hektar großes Grundstück im Industrie- und Gewerbegebiet Temnitzpark direkt an der Autobahnabfahrt Neuruppin verkauft. Neuer Eigentümer ist ein Berliner Unternehmen aus der Ernährungswirtschaft, das hier innerhalb von drei Jahren einen neuen Produktionsstandort aufbauen will. Thomas Kresse, Direktor des Amtes Temnitz, und Christian Fahner, Geschäftsführer der Ostprignitz-Ruppiner Wirtschaftsfördergesellschaft REG und seit 2018 auch Geschäftsführer der EGT, zeigten sich stolz auf das abgeschlossene Geschäft. „Hier siedelt sich ein leistungsstarkes Unternehmen mit 150 Mitarbeitenden an“, unterstreicht Christian Fahner. „Es bestehen durchaus Synergien mit anderen Firmen vor Ort aus der Ernährungsbranche. Hier können neue Wege der Zusammenarbeit entstehen.“
Aus der Millioneneinnahme des Grundstücksverkaufs will die EGT auch Pflegearbeiten auf freien Gewerbeflächen im Temnitzpark finanzieren, um die Grundstücke in bester Lage für potenzielle Investoren bereits optisch attraktiv zu gestalten.

Rund 46 Hektar freie Industrie- und Gewerbeflächen stehen im Temnitzpark noch zum Verkauf. „Wir sind uns sicher, dass wir hier in den kommenden Monaten mit weiteren Interessenten Kaufverträge abschließen“, erklärt Thomas Kresse. „Denn in Berlin und im Speckgürtel sind solche Flächen beinahe nicht mehr zu finden. Durch unsere Lage dicht an Berlin und nicht weit von Hamburg entfernt, können wir bei Investoren punkten.“

V.l.n.r.: Thomas Kresse, Direktor des Amtes Temnitz, und REG-Geschäftsführer Christian Fahner freuen sich über den erfolgreichen Grundstücksverkauf.

KONTAKT

Entwicklungsgesellschaft Temnitz mbH
Christian Fahner, Geschäftsführer
Telefon: +49 3391 8539913
E-Mail: info@temnitzpark.de
www.temnitzpark.de

- Anzeige -

SWISS KRONO trifft Berliner Schick

Neue Partnerschaft mit begehrter Eventlocation „Gebrüder Fritz“

In der Beletage eines klassischen Berliner Altbaus am Ku`damm führt Inhaberin Kathrin Limburg mit dem „Gebrüder Fritz“ eine angesagte Eventlocation voller Stil und urbanem Lifestyle für Marketing Events, Shootings und Get together. Internationale Markenunternehmen, prominente Künstler, Organisationen und Verbände zählen zu den Kunden von Kathrin Limburg.
Im Anschluss an eine umfangreiche Renovierung im vergangenen Winter entstand bei der Eventmanagerin und bei ihrer Malermeisterin Dörthe Krüger-Mähl aus Wittstock/Dosse die Idee, das frische Raumdesign mit neuen Böden perfekt zu vollenden.

Erfolgreich netzwerken

Wie eng die Unternehmen in der A 24-Region kooperieren, zeigt die neue Partnerschaft von SWISS KRONO mit dem „Gebrüder Fritz“. Die Malermeisterin vermittelte Kathrin Limburg den Kontakt zu dem Laminathersteller. Nach einem Besuch im Werk von SWISS KRONO in Heiligengrabe war die Eventmanagerin überzeugt: „Wir haben im ‚Fritz‘ wunderbare Räume. SWISS KRONO produziert eine beeindruckende Vielfalt an hervorragenden Böden. Das passt absolut zusammen.“

Gelungene Raumgestaltung

Esszimmer, Küche, Bibliothek und Studio des „Gebrüder Fritz“ wurden mit neuen Böden ausgestattet. Hier zeigt SWISS KRONO in repräsentativer Umgebung sein Produktportfolio: Mit einem klassischen Fischgrät-Dekor aus der Kollektion Heritage, die das Unternehmen für Villeroy & Boch produziert; mit einem angesagten, rauchig-dunklen Eichendekor aus der neuen HERRINGBONE-Kollektion von KRONOTEX und mit einem weißen Designdekor mit Paneelen im extra großen Format. „Die Farbe des dunklen Bodens unterstreicht das Anthrazit der Wände in unserer Bibliothek optimal“, freut sich Kathrin Limburg.
Küche und Esszimmer des Gebrüder Fritz, wo auch von Zeit zu Zeit

Esszimmer, Küche und Entré des „Gebrüder Fritz“ in Berlin wurden mit dem Dekor Harmony Oak aus der Villeroy & Boch Kollektion Heritage von SWISS KRONO ausgestattet.

Sterneköche die Gäste verwöhnen, taucht das neue, dort verlegte Laminat in honigweich-schmeichelndes Licht. „Hier zeigt sich ganz deutlich, dass das Wichtigste an einer gelungenen Raumgestaltung der richtige Boden im Zusammenspiel mit der Wandfarbe ist“, erläutert Malermeisterin Dörthe Krüger-Mähl.

- Anzeige -

Hervorragende Möglichkeiten der Präsentation

Für SWISS KRONO ist das „Gebrüder Fritz“ eine hervorragende Möglichkeit der Produktpräsentation. „Uns bietet sich dort ein Umfeld voller Design und Kreativität mit einem ausgewählten Publikum“, freut sich Hendrik Hecht, Geschäftsführer von SWISS KRONO, über die neue Zusammenarbeit. „Wir sind gespannt darauf, welche Ideen wir in Zukunft miteinander entwickeln. Denn zahlreiche renommierte Unternehmen sind Partner der Eventlocation.“

In der Bibliothek der Eventlocation schafft das dunkel-rauchige Dekor Calais Eiche aus der neuen KRONOTEX HERRINGBONE Kollektion eine ganz besondere kreative Atmosphäre.

KONTAKT

SWISS KRONO
Hendrik Hecht, Geschäftsführung
Telefon: +49 33962 69100
E-Mail: hendrik.hecht@swisskrono.com
www.swisskrono.com
www.gebruederfritz.com

Ungeheure Dynamik der Entwicklungen

SWISS KRONO stabilisiert Geschäft nach coronabedingtem Auftragsrückgang

Die weltweite Corona-Pandemie hat dramatische Auswirkungen auf die globale Wirtschaft. In vielen Ländern, die ein besonders starkes Virusgeschehen aufweisen, stand auch die Produktion in zahlreichen Branchen wochenlang still. Wie sich Corona auf das Werk von SWISS KRONO in Heiligengrabe auswirkt, erläutert Geschäftsführer Hendrik Hecht im Interview mit Stefanie Rose.

Welche unmittelbaren Folgen hatte der weltweite Corona-Lockdown für SWISS KRONO?

Hendrik Hecht: Wir haben mit ungeheurer Dynamik erlebt, wie Aufträge storniert oder verschoben wurden. Im März betraf das bis zu 80 % unseres Geschäfts. Unerklärlich war das nicht, denn unsere weltweiten Kunden wussten genauso wenig wie wir, wie sich die Situation entwickelt. In Deutschland beruhigte sich die Situation relativ schnell, unser Exportgeschäft ist allerdings nach wie vor deutlich unter normal.

SWISS KRONO exportiert seine Produkte in mehr als 90 Länder weltweit. Welche Prognose haben Sie zur Geschäftsentwicklung in diesem Jahr?

Hendrik Hecht, Geschäftsführer von SWISS KRONO.

Hendrik Hecht: Wir liegen jetzt wieder ungefähr auf dem geplanten Umsatzniveau für 2020. Zwischenzeitlich hatten wir ein Minus von 25 Prozent zu verzeichnen. Die aktuellen Zahlen sind ein großer Erfolg, der aus vielen Faktoren besteht. Wir haben es geschafft, unsere Produktion zu sichern und ein umfangreiches Hygienekonzept eingerichtet. Unsere Mitarbeitenden haben äußerst verantwortungsvoll danach gehandelt. Das ist die Basis. Unser weltweiter Export hilft uns, von Lockdowns in einzelnen Ländern nicht direkt abzuhängen. Und unser Deutschlandgeschäft ist schon immer sehr stark. Hierzulande haben viele das Homing für sich entdeckt. Die Menschen sind im Homeoffice und verbringen mehr Zeit zuhause. Dort machen sie es sich schön. Unsere Produkte helfen dabei.

Stichwort Homeoffice. Wie wird in Heiligengrabe gearbeitet?

Hendrik Hecht: Unsere Verwaltung und der Vertrieb sind im Splitoffice. Das heißt, dass wir die Zahl der Mitarbeitenden, die parallel in Büros arbeiten, dauerhaft reduziert haben. Hier wechseln sich die Schichten ab. Das geht natürlich in der Produktion nicht. Hier muss vor Ort gearbeitet werden.

Lässt sich aus Ihrer Sicht derzeit für 2021 überhaupt schon eine Entwicklung auf den weltweiten Märkten einschätzen?

Hendrik Hecht: Viele Experten sprechen bereits von der 90-Prozent-Welt, die „nach“ Corona kommt. Das meint, dass wir in allen Bereichen 10 Prozent unter den vorherigen Absatzzahlen in der Weltwirtschaft liegen. Ich denke auch, dass sich das Niveau generell etwas absenkt. Für unser Unternehmen am Standort Heiligengrabe erwarte ich aber einen Umsatz, der nicht geringer ist.

Pritzwalk ist neuer Standort der SYSback AG

REG unterstützt IT-Dienstleister bei der Suche nach Gewerberäumen

V. l. n. r.: Sie sind die Gesichter des Pritzwalker Standortes: Florian Maaß, IT-Administrator; Tim Baalhorn, Systemadministrator und Brian Schlothauer, IT-Administrator.

Kommunikation per E-Mail, computergesteuerte Prozesse, das Speichern von Daten auf virtuellen Festplatten oder in Clouds – nahezu jedes Unternehmen nutzt die Vorteile des digitalen Arbeitens. Die Corona-Pandemie hat deutlich gezeigt, wie wichtig und vorteilhaft ein hoher Grad an Digitalisierung in Firmen ist. Denn Homeoffice ist in den vergangenen Wochen zum Standard geworden, für den es aber umfangreiche technische Voraussetzungen braucht.
Das Dienstleistungsunternehmen SYSback AG hat sich mit einem breiten Portfolio auf die Effizienzsteigerung der IT in Unternehmen spezialisiert. Diese wird durch die sogenannte „holistische Automation" erreicht. Darunter versteht man die ganzheitliche Automation von Cloud-Technologien, Prozessen und Rechenzentren. IT-gesteuerte Unternehmensprozesse werden miteinander verknüpft und automatisiert.

Neuer Standort in der Prignitz

Zusätzlich zum Hauptsitz in Hamburg sowie zu den Standorten in Darmstadt, Dresden, Köln und München, eröffnete das Unternehmen Anfang Februar 2020 einen weiteren in Pritzwalk. „Wir wollten uns ursprünglich in Wittstock/Dosse ansiedeln. Deshalb haben wir uns an die Wirtschaftsfördergesellschaft REG gewandt und um Unterstützung gebeten", blickt Denny Rüß, Bereichsleiter Managed Services, zurück. „In Wittstock gab es einige Angebote, aber das passende Büro fanden wir ein paar Kilometer weiter in Pritzwalk."
Denny Rüß ist für den Aufbau und die Leitung des neuen SYSback AG-Standortes verantwortlich. Auf dem Gelände der „Alten Mälzerei" in Pritzwalk hat das Unternehmen die neuen Büroräume angemietet. Der Schwerpunkt am neuen Standort liegt im Bereich des Managed Services. Hierbei wird die IT von Unternehmen dabei unterstützt, Netze und Dienste sowohl effizient als auch wirtschaftlich zu betreiben und zu verwalten. Mit sechs Mitarbeitenden ist der IT-Spezialist in Pritzwalk gestartet. Bis zu 30 Mitarbeitende können in den neuen Büroräumen arbeiten. Weitere Fachinformatiker, Netzwerkspezialisten, Administratoren und Kundenbetreuer sollen in den kommenden Monaten eingestellt werden. Ein Ausbildungsplatz für einen Fachinformatiker für Systemintegration wird ebenfalls angeboten. Um sich in der A 24-Region vorzustellen, hat die SYSback AG auch bereits am Karrieretag im Oberstufenzentrum Wittenberge teilgenommen.

Junge Menschen in der Region halten

„Wir haben hier talentierte und motivierte junge Leute. Es wäre schade, wenn sie abwandern würden", betont Denny Rüß. Der gebürtige Pritzwalker kam nach seiner Ausbildung und Arbeit in der IT der Bundeswehr wieder in die Heimat. Vor sechs Jahren begann er als IT-Administrator bei der SYSback AG und pendelte jeden Tag zwischen Hamburg und Gerdshagen, seinem Wohnort. „Es gab hier in der Region noch keinen IT-Support, wie wir ihn anbieten. Ein Gewinn also sowohl für meinen Arbeitgeber als auch für mich, denn mein Arbeitsweg hat sich deutlich verkürzt."

> „Wir haben uns an die Wirtschaftsfördergesellschaft REG gewandt und um Unterstützung gebeten."
> Denny Rüß, Bereichsleiter Managed Services bei der SYSback AG.

Regelbetrieb lief trotz Corona-Krise weiter

Die Corona-Krise hatte nur wenige Auswirkungen auf den Betrieb bei der SYSback AG. Die Mitarbeiter in Pritzwalk betreuen die deutschlandweit angesiedelten Kunden vom heimischen Arbeitsplatz aus. „Unsere Projekte liefen im Regelbetrieb weiter", informiert Denny Rüß. Dadurch, dass deutschlandweit unzählige Arbeitsplätze ins Homeoffice verlegt worden sind, verzeichnete die

Die SYSback AG

Das Unternehmen wurde 2002 gegründet und beschäftigt ca. 110 Mitarbeitende. Zu den Angeboten des IT-Dienstleisters gehören:
- Automatisierung IT
- IT-Service-Management (ITSM)
- Digital Evolution Services (DES)
- Managed Services
- Service Delivery Management / Projektmanagement (SDM / PM)
- Deutsche Cloud / Cloud Services
- Hardware & Software Handelsware

SYSback AG eine starke Nachfrage nach Team-Softwarelösungen bekannter Hersteller. „Größere Unternehmen nutzen zudem die Zeit, um ihre IT-Infrastruktur weiterzuentwickeln“, berichtet der Bereichsleiter. Einzig der Umsatz, der normalerweise durch die IT-Betreuung von Kinos generiert wird, ist wegen der angeordneten Schließungen eingebrochen. „Diesen Einbruch konnten wir jedoch kompensieren“, weiß Denny Rüß.

KONTAKT

SYSback AG
Denny Rüß, Bereichsleiter
Managed Services
Telefon: +49 40 809033642
E-Mail: d.ruess@sysback.de
www.sysback.de

Abschluss des Versuchsprojekts Autonomer Nahverkehr

Fahrerloser Bus in Wusterhausen/Dosse fand Zustimmung bei Fahrgästen

Ein Jahr war die fahrerlose Buslinie in der Innenstadt von Wusterhausen/Dosse in Betrieb. Nun ist das Versuchsprojekt, dass der Landkreis Ostprignitz-Ruppin, die Ostprignitz-Ruppiner Nahverkehrsgesellschaft, die Regionalentwicklungsgesellschaft Nordwestbrandenburg zusammen mit den Technischen Universitäten Berlin und Dresden durchgeführt hat, abgeschlossen. Sowohl die Einwohner von Wusterhausen/Dosse als auch die Fahrgäste des Busses wurden im Versuchszeitraum danach befragt, ob sie autonomen Nahverkehr im ländlichen Raum befürworten. Die Einschätzungen sind unterschiedlich, je nachdem, ob die Befragten den autonomen Bus genutzt haben oder nicht.
Rund 80 Prozent der Fahrgäste sehen den Bus als sicheres und zuverlässiges Verkehrsmittel. Etwa 70 Prozent würden das Shuttle auch in Zukunft nutzen, wenn das Mobilitätsangebot dauerhaft bestehen bliebe. Nachholbedarf sehen die Befragten in der Geschwindigkeit des fahrerlosen Busses. Dieser müsste in Zukunft schneller fahren, um auch als Alternative für den Arbeitsweg, zum Einkaufen oder für andere Alltagstätigkeiten genutzt zu werden. Hauptnutzungsgründe für die Fahrgäste waren Neugierde und Spaß.

Ein Jahr war der fahrerlose Bus in Wusterhausen/Dosse im Linienbetrieb eingesetzt.

Busse barrierefrei gestalten

Kritik am Fahrzeug gab es im Hinblick auf die Barrierefreiheit. Insbesondere für ältere und mobilitätseingeschränkte Menschen müsste der Einstieg durch eine niedrigere Einstiegshöhe oder durch eine ausfahrbare Rampe erleichtert werden. Die Fahrgäste wünschten sich auch Gurte oder Haltegriffe, um sich bei den Bremsvorgängen des führerlos fahrenden Busses sicherer zu fühlen.

Zusammenspiel mit PKW-Verkehr verbessern

Bei PKW-Fahrern stieß der fahrerlose Bus auf weniger Akzeptanz. Sie empfanden das Shuttle aufgrund der langsamen Geschwindigkeit und der häufigen Stopps bei Überhol- oder Abbiegevorgängen als Verkehrshindernis. Einige Anwohner jedoch bescheinigten dem Fahrzeug auf Grund der neuen 30er-Zone eine verkehrsberuhigende Wirkung in der Innenstadt von Wusterhausen/Dosse.

Weitere Entwicklung des autonomen Fahrens notwendig

Mit dem Forschungsprojekt haben der Landkreis Ostprignitz-Ruppin und seine Projektpartner wichtige Entwicklungsarbeit auf dem Gebiet des autonomen Nahverkehrs geleistet. Im Projektzeitraum wurde deutlich, dass es umfangreichen weiteren technischen Forschungsbedarf sowohl im Hinblick auf die Fahrzeuge als auch auf die digitalen Betriebssysteme gibt. „Wir haben hier mit der Buslinie in Wusterhausen/Dosse Neuland betreten und gezeigt, dass fahrerlose Fahrzeuge im ländlichen Raum gute Chancen haben, Versorgungslücken zu schließen, wenn sie technisch ausgefeilt sind. Um das zu erreichen, muss weltweit weiter geforscht und experimentiert werden“, bilanziert Ralf Reinhardt, Landrat von Ostprignitz-Ruppin.

Das Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL: „Muschderländle Brandenburg“

Aktuelles Landkreisranking macht hervorragende Entwicklung deutlich

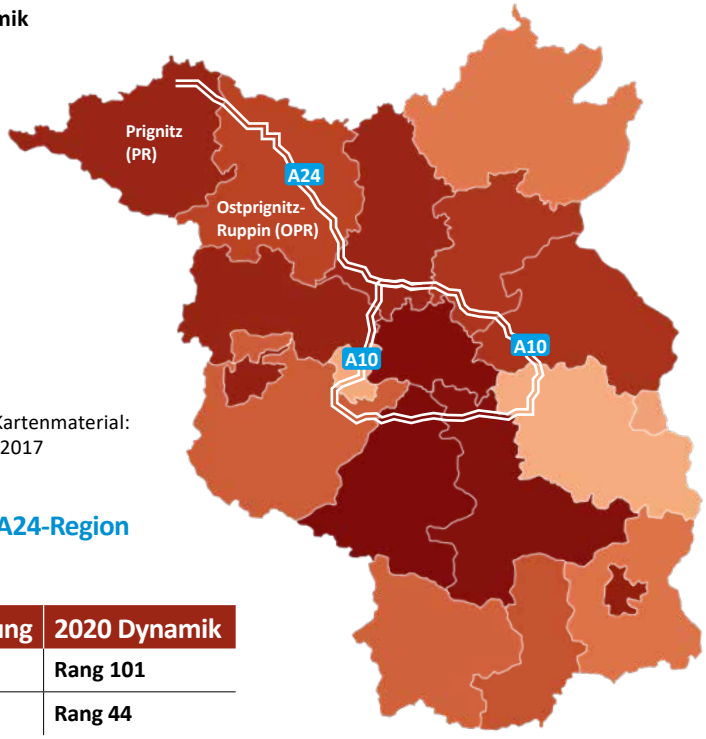
Jedes Jahr untersucht das Institut der Deutschen Wirtschaft (IW) die wirtschaftliche Entwicklung der insgesamt 401 Landkreise und kreisfreien Städte in Deutschland.
Die Analyse enthält neben Kaufkraft und Arbeitslosenquote weitere Faktoren aus den Bereichen Wirtschaftsstruktur, Arbeitsmarkt und Lebensqualität. In die Untersuchung fließen 14 verschiedene Indikatoren, darunter wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, Altersdurchschnitt, Ärztedichte, Anteil hoch qualifizierter Beschäftigter, Kriminalitätsraten, Verschuldung sowie Zu- und Abwanderung mit ein.
Im Fünf-Jahres-Vergleich haben die ostdeutschen Regionen im IW-Ranking deutlich aufgeholt. 2014 lagen noch 39 der 50 schwächsten Regionen in Ostdeutschland. 2019 sind es noch 15. Betrachtet man die Entwicklung in der A 24-Region, hat sich der Landkreis Ostprignitz-Ruppin in dem Zeitraum von Platz 309 auf Platz 250 vorgearbeitet. Die Prignitz lag 2014 noch auf Platz 383 und 2020 auf Platz 289. Allein diese Zahlen dokumentieren die erfolgreiche Entwicklung in Nordwestbrandenburg.

Dynamische Aufsteiger

Entwicklung innerhalb der vergangenen drei Jahre im Land Brandenburg

Ranking nach Dynamik

- 1. bis 49.
- 50. bis 99.
- 100. bis 149.
- 150. bis 199.
- 200. bis 249.
- 250. bis 299.
- 300. bis 349.
- 350. bis 401.



Quelle: IW Consult · Kartenmaterial: © GeoBasis-DE / BKG 2017

Dynamik in der A24-Region 2020

	Platzierung	2020 Dynamik
OPR	250	Rang 101
PR	289	Rang 44

Quelle: IW Consult

Ausgezeichnete Dynamik in der Entwicklung

Die Forscher des IW betrachten auch die Dynamik des Aufstiegs in den Landkreisen und kreisfreien Städten. Hier schneidet der Landkreis Prignitz noch besser ab und belegt Platz 44 von 401 Teilnehmern. Im Vergleich zwischen den Regionen im Land Brandenburg ist die Prignitz nach Teltow-Fläming, Dahme-Spreewald und Oberhavel der Landkreis mit dem größten Zuwachs. Ostprignitz-Ruppin zählt mit Platz 101 ebenfalls zu den Regionen, die sich hervorragend entwickelt haben. „Die Ergebnisse zeigen ganz deutlich, wie weit die A 24-Region in den vergangenen fünf Jahren vorangekommen ist“, unterstreicht Christian Fahner, Geschäftsführer der Regionalentwicklungsgesellschaft Nordwestbrandenburg. „Unsere mittelständisch geprägte Wirtschaft ist sehr solide und krisenfest aufgestellt. Das zeigen auch die im Deutschlandvergleich moderaten Auswirkungen der Corona-Krise auf den Arbeitsmarkt und die Beschäftigungszahlen.“

Vergleichsweise geringe Corona-Auswirkungen

Das Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Institut (WSI) der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung hat für die Monate März und April 2020 deutschlandweit den Anteil der Kurzarbeitenden an allen Beschäftigten und die Entwicklung der Arbeitslosenquote untersucht. In Ostprignitz-Ruppin waren 20,3 % der Beschäftigten in Kurzarbeit, im Landkreis Prignitz 28,6 %. Der deutschlandweite Durchschnitt betrug 31,4 %. Die Arbeitslosenquote stieg gemäß WSI im Mai 2020 in Ostprignitz-Ruppin um 1,8 %, in der Prignitz um 2,0 %. Im bundesweiten Durchschnitt nahm sie um 1,3 % zu.

„In unserem Agenturbezirk gab es sehr unterschiedliche Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt“, schätzt Beate Kostka, Leiterin der Agentur für Arbeit Neuruppin, ein. „In den berlinnahen Landkreisen Oberhavel und Havelland sind vor allem Verarbeitendes Gewerbe, Tourismus oder Einzelhandel von der Corona-Krise betroffen. Ostprignitz-Ruppin und Prignitz zeichnen sich durch eine eher kleinteilige Wirtschafts- und Branchenstruktur aus, so dass sich der Arbeitsmarkt wie bereits in der Finanzkrise etwas stabiler zeigte. Kurzarbeit wurde in nie dagewesenem Ausmaß in Anspruch genommen. Das hat einen massiven Anstieg der Arbeitslosigkeit verhindert. Wie sich der Arbeitsmarkt weiter entwickelt, hängt u. a. vom weiteren Verlauf des Pandemiegeschehens, der globalen Entwicklung oder dem Konsumverhalten ab.“

Ausbildungsmesse online: jobstartdigital.de

Webmeetings und Live-Chats zur Berufs- und Studienorientierung

Bereits im Mai 2020 hat der Verein Wachstumskern Autobahndreieck Wittstock/Dosse e. V. (WADWD e. V.) als Veranstalter der jährlich stattfindenden jobstartmesse entschieden, die für September 2020 in Kyritz geplante Ausbildungsmesse nicht in der gewohnten Form durchzuführen.

Die regionalen Unternehmen und Hochschulen stehen deshalb vor der Aufgabe, einen neuen Zugang zu den zukünftigen Auszubildenden und Studierenden zu finden. Der WADWD e. V. unterstützt diese Aktivitäten mit einem neuen digitalen Messeformat. „Bei der Konzeption für die digitale Ausbildungsmesse sind unsere umfangreichen Erfahrungen eingeflossen, die wir in den zurückliegenden 15 Jahren mit der jobstart gesammelt haben“, erläutert der Vereinsvorsitzende Mike Blechschmidt. Die Onlinemesse findet nicht an einem Tag, sondern im September täglich statt und bietet den Schülern der Landkreise Prignitz und Ostprignitz-Ruppin ein umfassendes Online-Angebot der regionalen Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten.

Das Herzstück der jobstartdigital sind tägliche Webmeetings mit den 65 Ausstellern, davon 50 Unternehmen, 10 Hochschulen und berufliche Fachschulen sowie 5 Institutionen für Karriereberatung und Vermittlung von Ausbildungs- und Studienplätzen. In diesen Webmeetings präsentieren die Aussteller ihr Unternehmen, ihre Angebote und beantworten live, persönlich und konkret die Fragen der User. Das Moderatoren- und Organisationsteam des WADWD e. V. plant die Webmeetings, koordiniert einen Messe-Kalender auf der Webseite und begleitet die Besucher durch die einzelnen Veranstaltungen jedes Ausstellers. Zur Vorbereitung der jobstartdigital.de bietet der WADWD e. V. ein digitales Coaching an. Dieses professionelle Online-Training für Aussteller und Lehrer beinhaltet den sicheren Umgang und die Anwendung einer Online-Kommunikationsplattform am Beispiel von ZOOM.

jobstartdigital.de bietet den Schulen in der Region außerdem die Möglichkeit, innerhalb der Schulzeit feste Termine für Webmeetings und Live-Chats zur Berufs- und Studienorientierung festzulegen und zu nutzen. Der Zugang zu den Webmeetings erfolgt für die Besucher über einen Kalender auf der Webseite.

Die Webseite basiert auf einer umfangreichen Datenbank mit vielen weiteren Informationen, Daten und Fakten zu den einzelnen Ausstellern, Ausbildungsberufen, Studiengängen und dualen Studienangeboten. Ein Berufe-Finder unterstützt bei der Suche nach dem passenden Ausbildungs- bzw. Studienangebot.

jobstartdigital.de wird ganzjährig zugänglich sein und in Zukunft die analog weiterhin stattfindende jobstartmesse digital begleiten.

TIPP

Zum Launch von jobstartdigital.de feiert der speziell für die Ausbildungsmesse produzierte Rapsong der Prignitzer Band KOKAS Premiere.

Die jobstartdigital ist auch auf Facebook und Instagram vertreten.

KONTAKT

WADWD e. V.
Mike Blechschmidt, Vereinsvorsitzender
Telefon: +49 3395 7098645
E-Mail: info@nordwestbrandenburg.de

Neues Mitglied des WADWD e. V.: Das Kreiskrankenhaus Prignitz

Medizinunternehmen verstärkt Branchenkompetenz des Vereins

Als neues Mitglied kann der Wachstumskern Autobahndreieck Wittstock/Dosse e. V. das Kreiskrankenhaus Prignitz begrüßen. Das große Medizinunternehmen verstärkt die Kompetenz des Verbandes um eine weitere wichtige Branche. „Wir haben einen stetigen Personalbedarf und müssen uns als Arbeitgeber präsentieren. Der WADWD e. V. zeichnet sich seit Jahren durch seine hervorragenden Standortmarketingaktivitäten aus. Als Mitglied des Vereins können wir Synergien nutzen und bringen uns mit unserem Know-how für Nordwestbrandenburg ein“, erläutert Karsten Krüger, Geschäftsführer des Kreiskrankenhauses Prignitz.

Auch der Vereinsvorsitzende Mike Blechschmidt ist überzeugt, dass die neue Zusammenarbeit mit dem Kreiskrankenhaus für alle gewinnbringend ist. „Wir haben einen neuen starken Partner als Mitglied und können uns als Verein so auch für die wichtige Sicherung der medizinischen Versorgung in unserer Region stark machen. Davon profitieren alle Bewohner in Nordwestbrandenburg.“

Serie

Sie dienen der Gesellschaft

Service Clubs der Region engagieren sich zum Wohl der Allgemeinheit

Sie wurden einst gegründet, um einen Dienst an der Gesellschaft zu leisten: Die Service Clubs Rotary, Lions oder Leos. Sie alle sind international tätige Vereinigungen von Menschen mit dem gleichen Interesse. Trotz unterschiedlicher Generationen und Clubs haben alle ein gemeinsames Ziel: Sie engagieren sich jeweils mit ihren einzelnen Projekten auf lokaler Ebene, aber auch international für das Wohl anderer. Und das bereits seit mehreren Jahrzehnten, ehrenamtlich und ohne sich dabei in den Mittelpunkt zu stellen. Kooperationen der Service Clubs untereinander zu verschiedenen Anlässen tragen dazu bei, dass ausgewählte Projekte an Tragweite gewinnen.

In der A 24-Region gibt es drei Rotary Clubs: in Kyritz, Neuruppin und Wittstock. In Neuruppin engagieren sich zusätzlich der Lions Club Neuruppin, der Lions Club Neuruppin „Effi Briest“ und der Leo Club für das Wohl ihrer Mitmenschen. Sowohl beim Rotary Club als auch beim Lions Club kann man sich nicht um eine Mitgliedschaft bewerben – man wird von Mitgliedern vorgeschlagen. Über eine potenzielle Aufnahme wird im Club abgestimmt.

In der aktuellen und den kommenden Ausgaben des NAVIGATOR stellen wir Ihnen, liebe Leserschaft, die Service Clubs unserer A 24-Region mit ihren jeweiligen Schlüsselprojekten vor. Der NAVIGATOR gibt dem Engagement vor Ort ein Gesicht. Den Auftakt macht in dieser Ausgabe der Rotary Club aus Wittstock/Dosse .

Rotary Club Wittstock setzt auf internationale Kontakte

Der Wittstocker Rotary Club wurde 1992 gegründet. Aktuell 38 Mitglieder aus der Dossestadt, aus Pritzwalk, Putlitz, Meyenburg und weiteren Orten der Region engagieren sich für zahlreiche Projekte. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Förderung und Bildung junger Menschen sowie der Weitergabe beruflicher Erfahrungen. „Unsere Mitglieder engagieren sich seit der Gründung ebenso für soziale und kulturelle Projekte in Wittstock und Umgebung. Und das nicht nur finanziell, sondern auch mit persönlichem Einsatz“, erklärt Norbert Schmidt, Präsident 2019/2020 des Wittstocker Rotary Clubs.

V. l. n. r.: Im Jahr 2018 hießen Uwe Ronneburg, Schulleiter des Wittstocker Gymnasiums; Malou Bickel und Jürgen Paul, damaliger Präsident des Rotary Clubs Wittstock/Dosse, Eugenia Gonzales aus Mexiko willkommen. Malou Bickel nahm selbst am Jugendaustauschprogramm teil.

Förderung junger Menschen

Neben Berufsinformationsveranstaltungen an Wittstocker und Pritzwalker Schulen setzt sich der Service Club mit seinem Jugendaustauschprogramm für die internationale Verständigung ein. „Rotary ist die größte Austauschorganisation der Welt. Junge Menschen erhalten die Möglichkeit, für ein paar Wochen oder ein ganzes Jahr im Ausland zu leben, zu lernen, zu studieren und den Alltag in anderen Ländern kennenzulernen“, erklärt Norbert Schmidt. „Das Austauschprogramm ist nicht als Ferienreise zu verstehen, sondern als Beitrag zum Kulturaustausch und damit zur Völkerverständigung.“

Die USA, Kanada, Mittel- und Südamerika, Europa, Asien oder Australien/Neuseeland stehen auf der Liste der möglichen Gastländer. Ziel des Austausches ist es, die Lebensgewohnheiten anderer Länder kennenzulernen, sowie die eigene Persönlichkeit anhand der gesammelten Erfahrungen weiterzuentwickeln. Die Jugendlichen fungieren als Botschafter ihres Heimatlandes.

Voraussetzungen für die Teilnahme am Austauschprogramm:
- 16 bis 18 Jahre
- Anpassungsfähigkeit, Aufgeschlossenheit, Selbstständigkeit, Orientierungsbereitschaft
- Kenntnisse über das Gast- und Heimatland
- Weitere Informationen zu den Voraussetzungen und Möglichkeiten gibt es unter www.rotary-jd.de

Das Angebot richtet sich an schulpflichtige Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren und folgt in der Regel im Anschluss an die zehnte Klasse. Die jungen Leute können aus 30 Gastländern wählen. Auf Grund der begrenzten Plätze sollten sie im Zuge der Bewerbung drei Alternativländer angeben.

Jede Familie aus Wittstock/Dosse und Umgebung, die Interesse an einer Teilnahme an dem Austauschprogramm hat, kann sich an die Vereinigung wenden: „Alle Austauschschüler sind bei uns bestens aufgehoben. Wir übernehmen gemeinsam mit unseren Rotary-Freunden aus den Gastländern die Betreuung der Gastfamilien und der Gast-

schüler“, unterstreicht der Rotary-Präsident. Interessierte können sich an den Jugenddienstbeauftragten des Wittstocker Rotary Clubs, Harald Berghuis, wenden.

Weitere Projekte, die der Wittstocker Rotary Club unterstützt, sind das Kinder-TraumHaus Schloss Bantikow sowie die PROCAYPA in Argentinien, einer Fachschule für Agrarwissenschaften und Umweltschutz. Ziel der Förderung der Fachschule ist es, die Landbevölkerung in der Region zu halten und somit zu verhindern, dass diese in die Slums der Großstädte abwandert.

Mit dem Schwerpunktprojekt „Lesen lernen – Leben lernen“, kurz „4L“, stellen die Rotarier jährlich an den Grundschulen in Wittstock/Dosse, Pritzwalk, Putlitz, Heiligengrabe und Meyenburg Schülern und Lehrenden speziell aufbereitetes Lehr- und Lernmaterial zur Verfügung. Ziel ist es, das Leseverständnis von Grundschülern zu fördern. Jedem Schüler wird ein speziell konzipiertes Buch geschenkt – für viele Kinder das erste, eigene Buch. Die Lehrenden erhalten dazu ein passendes Handbuch. Dieses ermöglicht ihnen, das jeweilige Buch gemeinsam mit den Grundschülern zu bearbeiten. Das inhaltliche Erfassen des Textes steht dabei im Vordergrund. Geflüchteten soll mit Hilfe dieses Projekts das Erlernen der deutschen Sprache erleichtert werden.

KONTAKT

Rotary Club Wittstock
Andreas Meyer, Präsident
Harald Berghuis,
Jugenddienstbeauftragter
E-Mail: wittstock@rotary.de
www.wittstock.rotary.de

Termine in der A 24-Region

AB 24.08.2020
jobstartdigital.de

03.09.2020 | 9 – 15.30 Uhr
Virtuelle Ausbildungsmesse der Handwerkskammer Potsdam und der WFBB

06.09.2020 | 16.30 Uhr
Wanderung zur Heideblüte

Veranstaltungsort:
Ab Pfalzheim

07.09.2020 | 16.30 – 21 Uhr
NEXT ROUND: BRANDENBURG - Das Brandenburger Pitching-Event

Veranstaltungsort:
Vertretung des Landes Brandenburg beim Bund
In den Ministergärten 3 | Berlin

07.-09.10.2020 | 9 – 16.15 Uhr
Existenzgründerseminar der IHK Potsdam

Veranstaltungsort:
Restaurant Rosengarten
Wichmannstraße 8 | Neuruppin

05.10.2020 | 14 – 19 Uhr
Schulung zur Lebensmittelhygiene-Verordnung

Veranstaltungsort:
Restaurant Rosengarten
Wichmannstraße 8 | Neuruppin

07.-10.09.2020
Development Center der REG für Existenzgründer

Veranstaltungsort:
Technologie- und Gründerzentrum
Alt Ruppiner Allee 40 | Neuruppin

09.-10.10.2020
deGUT Berlin

Veranstaltungsort:
ARENA Berlin (Treptow)
Eichenstraße 4 | Berlin

12.-15.10.2020
Development Center der REG für Existenzgründer

Veranstaltungsort:
Technologie- und Gründerzentrum
Alt Ruppiner Allee 40 | Neuruppin

02.-04.12.2020 | 9 – 16.15 Uhr
Existenzgründerseminar der IHK Potsdam

Veranstaltungsort:
Restaurant Rosengarten
Wichmannstraße 8 | Neuruppin

07.-10.12.2020
Development Center der REG für Existenzgründer

Veranstaltungsort:
Technologie- und Gründerzentrum
Alt Ruppiner Allee 40 | Neuruppin

09.12.2020 | 10 – 17.30 Uhr
3. Ostdeutscher Unternehmertag

Veranstaltungsort:
Kongresshotel am Templiner See l
Am Luftschiffhafen 1 | Potsdam

15.- 24.01.2021
Internationale Grüne Woche Berlin

Veranstaltungsort:
Messe Berlin
Messedamm 22 | Berlin

VERANSTALTUNGSSTART
in der Kulturkirche Neuruppin

Aus dem Programm

20.09.2020 | 16.30 Uhr & 19.30 Uhr
Jan Josef Liefers & Band „Radio Doria“

30.10.2020 | 19.30 Uhr
Gitte Haenning „Still Crazy...“

12.12.2020 | 19.30 Uhr
Ben Becker

Veranstaltungsort:
Veranstaltungszentrum Kulturkirche
Virchowstraße 41 | Neuruppin

IMPRESSUM

Herausgeber
REG Regionalentwicklungsgesellschaft
Nordwestbrandenburg mbH
Trenckmannstraße 35 | 16816 Neuruppin
Telefon: +49 3391 82209200
E-Mail: navigator@a24-brandenburg.de
V.i.S.d.M.: Christian Fahner, Geschäftsführer

Für den Inhalt der Anzeigen sind die
inserierenden Unternehmen verantwortlich.

Realisierung
rosengrün kommunikation
Konzept & Redaktion: Stefanie Rose, Kathleen Schulze
Layout: Susanne Wettstaedt, Stephanie Richter
Trenckmannstraße 35 | 16816 Neuruppin
Telefon: +49 3391 350350 0
E-Mail: stefanie.rose@rosengruen.de

Fotos
Inhalt: Beteiligte Unternehmen, Verwaltungen,
Vereine, Institutionen und Personen;
rosengrün;
Wohn- und Gewerbeflächen schaffen: Sana Kliniken Sommerfeld,
Hotel & Spa Sommerfeld;
Bargeldlos bezahlen: Jürgen Fälchle - stock.adobe.com (Bodenkleber);
Breitbandausbau: JFs Pic Factory, Thielemann (Kabeltrommel);
Gemeinsam mehr erreichen: paulundnoah (Aussichtsturm),
mediahouse.one GmbH (Fahrradfahrer);
SWISS KRONO trifft Berliner Schick: „Gebrüder Fritz“

Redaktionsschluss: August 2020

Redaktionshinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei geschlechtsspezifischen Begriffen die maskuline Form verwendet. Diese Form versteht sich explizit als geschlechtsneutral. Gemeint sind selbstverständlich immer alle Geschlechter.

WWW.A24-BRANDENBURG.DE